

Zum 10. Buch des Quintilian.

Meine Ausgabe der 12 Bücher des Quintilian lässt noch auf sich warten. Inzwischen glaube ich mich der Wissenschaft wie der Schule nützlich zu machen, wenn ich das zusammenstelle, was sich mir seit der 3. Auflage des Krügerschen liber decimus*) für dieses Buch ergeben hat. Es ist Altes und Neues, aber das Alte doch in neue Beleuchtung gerückt, so dass es auch den Kennern des Quintilian den Eindruck des Neuen machen wird. Neu darf ich auch die Verwertung des codex Parisinus 7723 nennen. Zwar hat schon Pottierius diese Handschrift kollationiert, wie aus seiner Ausgabe des Rhetors (Paris 1812) hervorgeht (cf. für das 10. Buch C. T. Zumpt in der editio Spaldingiana vol. V p. 409—428), aber diese Vergleichung ist ebenso unvollständig wie ungenau und darum den heutigen Anforderungen wissenschaftlicher Forschung nicht entsprechend. Ich habe, durch Iwan von Müller angeregt und durch Ferd. Meister brieflich wiederholt gemahnt, den codex zum grössten Teil neu kollationiert. Dass ich das in Ilfeld am Harz thun durfte, vermittelte meine vorgesetzte Behörde durch das Auswärtige Amt, und Delisle, der allzeit zuvorkommende Vorsteher der bibliothèque nationale, gab die Handschrift her mit der Bitte, dass der Schatz gehütet werden möge, wie er es verdiene. Ich versäume nicht an dieser Stelle, der hohen vorgesetzten Behörde und dem Herrn Delisle für freundliche Förderung meiner Studien den schuldigen Dank darzubringen.

Der codex Parisinus 2 Nr. 7723 hat 152 fol.**) Was auf pag. 1 oben steht, lässt sich nicht mehr vollständig entziffern, weil es zum Teil verbrannt, zum Teil verlöscht ist. Dagegen ist auf dieser Seite durchaus lesbar: In hoc ordine princeps locum obtinet Valla qui labore improbo descripsit exemplar et emendatum quanta maxima cura potuit posteris propagavit. Vergleicht man damit, was auf der letzten Seite unten mit roter Tinte geschrieben steht: Marci Fabii Quintiliani de oratoria institutione liber duodecimus idemque ultimus finit + LAV + VAL +, dann etwas blasser: Laurentius Valla hunc codicem sibi erendavit ipse Millesimo

*) M. Fabii Quintiliani institutionis oratoriae liber decimus. Für den Schulgebrauch erklärt von Dr. G. T. A. Krüger. Dritte, völlig umgearbeitete und durch einen kritischen Anhang erweiterte Auflage. Besorgt von Dr. Gustav Krüger. Leipzig, Teubner. 1888.

**) Für die, welche sich dafür interessieren, will ich doch anfügen, dass die Länge des Blattes 37, die Breite 24, die Zeilenlänge 14, die Länge des beschriebenen Textes 25 Centimeter beträgt. Auf der Seite stehen 39 Zeilen; sie sind mit schwarzer Tinte geschrieben, während die Inhaltsangaben am Rande rot sind.

quadragesimo quarto (r nachgezogen) mense decembri die nono, so ist man über den Schreiber, den Besitzer, das Alter des codex sattsam unterrichtet. Ich wünschte, man könnte dasselbe auch über die verschiedenen Hände sagen, die sich an dem Texte korrigierend versucht haben. Es ist mir nicht möglich gewesen — und wird auch wohl andern unmöglich sein, sie alle mit Sicherheit auseinander zu halten. Dass Laurentius Valla vieles selbst verbessert hat, versteht sich nach seinen Worten von selbst, nicht so selbstverständlich ist es, an den einzelnen Stellen zu entscheiden, was sein Eigentum ist oder nicht.

Halm erwähnt den Par. 2, den ich von jetzt ab mit V bezeichne, in der adnotatio critica des 10. Buches an folgenden Stellen:

p. 209, 10 cap. 1, 35 iis quaeque GS, que L, utilibus quaeque Par. 1 et 2, item Osann.

p. 220, 2 cap. 1, 89 exemplar G (s. add. m. 2, sed vetere), exemplum cod. Vallensis et Goth. at cf. Hor. ep. II 1, 58.

p. 224, 18 cap. 1, 109 ubertate cod. Vallensis et Goth. ubertas BM et rell.

p. 237, 26 cap. 3, 26 haud Badius e cod. Vallensi: aut BM, aut deerit delevit Regius.

p. 244, 3 cap. 5, 20 decretoriis cod. Vallensis corr. et Nic. Faber: drectoriis B, detectoris b, vel rhetoricis M, armis decret. Spalding; cf. 6, 4, 6.

Meister, der bekanntlich nur ganz knappe kritische Noten hat, berücksichtigt den codex V im 10. Buch dreimal: p. 179, 11 cap. 1, 109; p. 190, 18 cap. 3, 26; p. 195, 22 cap. 5, 20. An der letzten Stelle steht „decretoriis cod. Vallensis“, während Halm die Worte auf eine Korrektur der ursprünglichen Lesart zurückführt. Wer hat recht? Genau ist keine einzige Stelle angegeben, weder bei Halm, noch bei Meister. Ich verbessere die Fehler auf Grund meiner Kollation.

p. 209, 10 cap. 1, 35 (Halm) muss es heissen: utilibus iisque que (d. h. iisque quae) sint Par. 2. Zwischen ij und s ist ein kleiner Zwischenraum und eine kleine Rasur. Osann*) verteidigt etwas, was garnicht dasteht, wenigstens nicht im Par. 2. Wenn Halm zu den dett. pauci codd., die sunt bieten, V rechnet, so irrt er ebenso wie Zumpt bei Spald. V p. 412, der angiebt: Par. 1, 2 quaeque sunt. Es steht im Par. 2 wie in GLS sint. Ob das zu halten ist? In den Worten nam et de iustis, honestis, utilibus iisque quae sint istis (om. SV) contraria et de rebus divinis maxime dicunt würde der Konjunktiv am Platze sein, wenn quae nicht die bestimmt gegebenen Gegensätze fixierte resp. spezialisierte, sondern generell charakterisierte: „solche, dass sie, dazu angethan zu“, cf. C. F. W. Müller de off. p. 47 und 140. Oder es könnten zwei Konstruktionen vermischt resp. vermittelt sein, so dass de iis quae sint istis contraria dicant entstanden wäre aus de iis quae sunt dicant und blosser quae sint dicant — allenfalls vergleichbar der Art, die ich Liv. I 18, 10 bei Heynacher² nachgewiesen habe in den Worten: tum peregit verbis auspicia quae mitti vellet, cf. Laelius² Seyff.-Müll. p. 374 u. f. Vergebene Liebesmühe, den Konjunktiv zu retten! Es liegt auf der Hand, dass iisque quae — contraria nichts anderes ist als eine variierte Form des Ausdrucks für de iniustis, inhonestis, inutilibus, denn „quae contraria appellantur, ea neque ficta neque dubia esse possunt“, sagt Osann a. a. O. mit Recht. Warum ich um den Konjunktiv geworben? um von vornherein

*) Adnotationum crit. in Quintil. inst. or. lib. X Part. III p. 16.

meinen kritischen Standpunkt als einen vorsichtig abwägenden zu charakterisieren, der nur dann den Boden der Überlieferung verlässt, wenn Wort oder Gedanke es gebieterisch fordern.

p. 220, 2 cap. 1, 89 (Halm) hat der cod. Vallensis jetzt allerdings exemplum, aber die Endung um steht in Rasur und ist korrigiert, so dass als ursprüngliche Lesart mit höchster Wahrscheinlichkeit exemplar anzusetzen ist. Dass Laurentius Valla die übrigens unnötige, also falsche Korrektur an dieser Stelle selbst besorgt hat, ist mir so vorgekommen.

p. 224, 18 cap. 1, 109 (Halm), p. 179, 11 (Meister) hätte schon Zumpt bei Spald. V p. 418 die Herausgeber stutzig machen sollen. Zumpt schreibt: ubertate Sic. Par. 2 sec. m. Nun bringt zwar Zumpt jede Veränderung der ersten Hand des V unter die sec. m., aber hier wird er wohl recht haben. Sicher ist, dass te über dem Raum steht, wo ursprünglich s gestanden haben mag. Es wird also V nichts anderes gehabt haben als BM et rell. mit Ausnahme des Gothanus. (?) Dass ubertate nötig und richtig ist, bedarf keiner Worte.

Eine längere Auseinandersetzung heischt p. 237, 26 cap. 3, 26 (Halm), p. 190, 18 (Meister) cui tamen non plus inrogandum est quam quod somno supererit, haud deerit. Ich konstatiere zunächst, dass keine Handschrift als erste Lesart haud bietet. Meisters und Halms Angaben über den Vallensis sind nicht sachgemäss, ebensowenig Zumpts Note a. a. O. p. 422: haud deerit. Sic. Par. 2 sec. m. Darf ich eine Vermutung aufstellen, so ist es diese, dass Badius es war, der das ursprüngliche aut des Vallensis in haud änderte. Die Hand, welche diese Korrektur vollzog, begegnet öfter in dem Kodex: sie ist kenntlich durch blasse Tinte, dicke Feder und ungeschickte Züge. Jedenfalls unterscheidet sie sich wesentlich von der des Laurentius Valla. Wer aber auch haud verbessert haben mag: dass es nicht Korrektur ist auf Grund einer vorliegenden Handschrift, sondern Konjektur auf Grund folgerichtigen Denkens, halte ich für ausgemacht. Damit bekenne ich mich zu Badius — wenn er das haud gefunden — und weise des Regius Vorschlag haud deerit zu streichen ebenso entschieden zurück wie Kiderlins aut non (aut certe non) deerit. Es versteht sich, dass haud unmittelbar zu deerit gehört und nicht etwa, einem non oder ac non gleich, einen Gegensatz zu supererit einführt. Dem widerspricht der Gebrauch von haud, das Begriffsnegation, nicht Satznegation ist (cf. Schmalz *Antibarbarus* ⁶ I p. 589). Der Sinn ist: Nur soviel ist dem acerrimus labor zuzuwenden, wie viel vom Schlaf erübrigt werden kann, ohne ihn auf Kosten der Gesundheit zu verkürzen. Grund zur tautologischen Fassung mag erstens der Gegensatz gewesen sein superesse — haud deesse, der den Römern nahe lag (cf. Schmalz: *Asinius Pollio* ² p. 51), zweitens das Bestreben des Rhetors keine Forderung aufzustellen, die mit den Forderungen der Natur in Widerspruch stünde. Man hat früher wohl aut deerit verteidigt, aber weder ist der, welcher nicht schlafen kann, zum acerrimus labor aufgelegt noch ist es überhaupt natürlich in eine Vorschrift über die lucubratio die Schlaflosigkeit (mit ihrer Qual) hineinzuziehen. In Planers sonst tüchtiger Doktordissertation *de haud et haudquaquam negationum apud scriptores latinos usu* (Jena 1886) steht p. 15 geschrieben: In eorum scriptorum numero, quibus „haud“ displicuit, Quintilianum quoque conspicimus, qui semel scripsit „haud dubie“ et „haud deesse“. Haud dubie ist aber z. B. zu lesen I 1, 4 und X 1, 85. Man sollte vorsichtiger sein in der Aufstellung solcher Behauptungen. Weil in Bonnells Lexikon zu Quintilian etsi fehlt, hat man geglaubt, etsi fehle bei Quintilian: der Fehler erbt sich durch unsere besten und neuesten syntaktischen Werke

fort. Und doch gebraucht der Rhetor das Wort nicht weniger als viermal, nämlich I pr. 19, I 5, 28, V 13, 3, IX 1, 19. Die Stellen hat Kiderlin (Neue Phil. Rundschau Nr. 6 p. 89) gesammelt, VI pr. 13 gehört nicht dazu.

p. 244, 3 cap. 5, 20 (Halm), p. 195, 22 (Meister) hat im Par. 2 gestanden *derectoriis* wie in B, c ist schwarz vor r von zweiter Hand eingeschoben, und unter c vor t ist ein Punkt (= del.) gesetzt. Am Rande steht von dritter Hand *retiariis*. Zumpt p. 424: *decretoriis*. Sic Par. 2 sec. m. Dass *decretoriis* die richtige Lesart ist, wird heute nicht mehr bezweifelt, cf. Hirt: Über die Substantivierung des Adjektivums bei Quintilian (Berlin 1890) p. 27.

Nach diesen Proben könnte es scheinen, als ob dem codex Parisinus 2 nicht viel Wert beizulegen sei. Das ist aber eben nur Schein. In Wirklichkeit stimmt er sehr häufig mit den besten Handschriften überein, ja — und das ist das wichtigste — er bietet eine ganze Reihe von Stellen, in denen ihm der Prinzipat vor GBMS bei Halm gebührt, weil er allein das Richtige gewahrt hat. An andern Stellen ist durch Verbesserung die richtige oder doch wenigstens eine beachtenswerte Lesart hergestellt. Schade nur, dass wir meist in die Notwendigkeit versetzt sind über den Korrektor und infolge dessen über das Alter der Korrektur zu schweigen. Immerhin haben diese scripturae für die Geschichte der Texteskonstitution ihren Wert: in meiner Ausgabe werden sie nicht selten Berücksichtigung finden. Hier verzeichne ich sie für das 10. Buch zusammen mit den Stellen erster Art, die also nicht korrigiert und nicht radiert sind.

p. 202, 6 (Halm) cap. 1, 2 sunt V, sint GLS.

p. 203, 2 § 4 „opere iam nos: iam opere iam libri, iam opere Regius, etiam opere iam Spalding“ Halm. Osann schlägt P. I p. 14—15 vor: *procedente iam opere etiam*, ihm haben sich Meister und Krüger angeschlossen. Aber wie, wenn Regius seine Weisheit aus dem Par. 2 geschöpft hat? V giebt *iam opere*, und so ist zu lesen, s. unten.

p. 203, 11 § 5 hat Halm noch im Text „Num ergo dubium est“, Meister und Krüger „non ergo d. e.“, ersterer mit der Note *non edd. vett.*, *num libri*. Wie Regius, so gehen die *edd. vett.* sehr häufig auf cod. V zurück: der bietet *non*, was hier beim Beginn der Erörterung durchaus den Vorzug vor *num* verdient.

p. 203, 19 § 6 (H.) *atque ut ita dicam* V, *atque id ut ita d.* G, *atque ut a d.* L, *atque ut d.* S.

p. 204, 5 § 9 *fere verbis* Badius (cf. Meister), nicht erst ed. Col. 1527, *fere verbis vel V* (*vêbis* geschrieben mit Rasur zwischen e und bis), *ferebis vel G*, *fere rebus vel LS*.

p. 204, 10 § 9 *quae nitidiore* in p. ed. Col. 1527, *quae cultiore* in p. V (*cult* in Korr.), *quaetidiorem* in parte G, *quae utiliore* in p. LS.

p. 204, 15 § 10 *a mutis* V, *a multis* GLS.

p. 204, 20 § 11 „*alia vero* Osann: *aliave* GLS, *alia quae* Regius“ Halm. *alia vero* hat schon Frotscher vorgeschlagen, aber V bietet *alia que*, was *alia quae* und *aliaque* heissen kann. Regius hat das erstere vorgezogen, ich wähle das letztere, cf. Osann P. II p. 8—9. *que* ist mit *alius* z. B. auch IX 3, 89 und IX 4, 87 verbunden.

p. 205, 2 § 13 *licet* V und ζ : *libet* GLS.

p. 205, 10 § 15 *hoc* V (aus *hec* korrigiert), „*hoc* Regius: *haec* codices“ Halm.

p. 205, 17 § 16 *solicitudine* V, *solitudine* GLS.

p. 205, 26 § 19 e contrario V, contrario GLS, „e add. edd. vett.“ Meister, contrarium schreibt Halm, cf. Hirt p. 7.

p. 205, 27 § 19 actionis impetu (— impetus steht da, aber durch s ist ein Strich gezogen) V und s, act. impetus GLS, ut act. impetus Halm und Meister. Krüger ist zur Vulgata zurückgekehrt, wie mir scheint, mit Recht.

p. 206, 4 § 19 iteratione (korr. aus alteratione) V und edd. vett., altercatione G, alteratione S.

p. 206, 6 § 20 sibi V, sive GL.

p. 206, 8 § 20 perlectus liber utique V, perluctus liber utriusque G, perlibet ego utique S.

p. 206, 14 § 21 illud (illd' geschrieben und d korrigiert) V, illa GLS.

p. 206, 22 § 23 quin (n korrigiert) V: „quin Regius, quis libri“ Halm.

p. 206, 23 § 23 causas utile erit scire (utile erit in Rasur und — ile in Korrektur) V, causas utrisque erit scire GLS, causas ut quisque egerit (ut q. e. om. V) utile erit scire ed. Col. (utile fügte schon die ed. Aldina hinzu). Wenn Kaibel in Hermes B. 25, 1 p. 110 sagt: denique addo pulcrum, ut mihi videtur, emendationem, qua ante hos septem annos sodalis quidam sem. Rostochiensis Quintiliani verba X 1, 23 persanavit: ut quisque egerit <e re> erit scire, so stelle ich dieser Vermutung den Vorschlag Gemolls gegenüber, der paläographisch nahe, sprachlich näher liegt: — intererit scire. Statt causas ut quisque egerit möchte Gemoll causas ut plures egerint. Ich folge hier im ersten Teil des Satzes der ed. Col.

p. 208, 4 § 30 squalere (e korr.) V, „squalore libri, em. Regius“ Halm.

p. 208, 8 § 31 hat Spalding moveri GLS schön emendiert uberi; molli (etwas blasser und am Ende auf Rasur) V und edd. priores.

p. 209, 5 § 34 „ne Badius: nec libri probante Osanno 3, 14“ Halm. nec (d. i. ne) V. Am besten beglaubigt ist also nec. Warum man es allgemein perhorresciert, gestehe ich nicht einzusehen. Wird denn der Sinn irgendwie durch ne oder nec geändert? Oder steht sprachlich etwas im Wege, besonders wenn man debet und nec expectet eng verbindet? Ich wüsste es nicht: ich weiss nur, dass der Unterschied ein formaler ist, inwiefern die beste Überlieferung die Parataxe, die Herausgeber die Hypotaxe belieben. Osann, der einzige, der sich von den Neueren des nec annimmt, will unter den testimonia, wenn ich ihn recht verstehe, die Instruktion des Prozesses verstanden wissen. Dazu gehören natürlich auch die testimonia, aber Instruktion bedeutet doch viel mehr. Was sind denn die testimonia? Der Rhetor giebt selbst die Antwort V 7, 1 ea dicuntur aut per tabulas aut a praesentibus. Diese kann der Anwalt von Prozessführenden erwarten, aber auch nur diese, und auf diese soll er sich nicht beschränken, auch aus dem Grunde nicht, weil sie nicht frei sind von den crimina odii et gratiae. Er soll alles Unverdächtige heranziehen, alles, was für den Fall aus einer denkenden Betrachtung gelernt werden kann: logische Beweise und — pro coloranda causa — rhetorische Beweise. Die letzteren wird ihm die Geschichte suppeditieren, wenn er sie kennt. Beiläufig eine sprachliche Bemerkung: in sibi cognita ist mehr das Resultat als die Thätigkeit des Erkennens betont = ihm bekannt, cf. Madv. de fin. p. 28, Reisig—Landgraf p. 626.

p. 209, 9 § 35 vitio V, vitia GLS.

p. 209, 25 § 38. Interessant, dass eine andere Hand klein und blass über *et philosophos* das *Verbum exequar* geschrieben.

p. 210, 4 § 40 *quī* (aber der Strich scheint schwärzer, also von anderer Hand) V, „*quin Obrecht: qui libri*“ Halm.

p. 210, 11 § 41 *quam ut eius* V, *quam et eius* GLS.

p. 210, 15 § 42 *de singulis loquar* VLS, corr. G man. 2, *de singulis* GS (Halm).

p. 210, 21 § 44 *tenuia atque que* (d. i. t. atque quae) V. So ist zu schreiben. Man glaube nicht an eine Kakophonie, cf. I 3, 8 *atque ea quoque quae*, Cic. de leg. agr. II 33, 90 *atque qui*. Dass V die richtige Lesart bewahrt hat, darin bestärken mich die andern codices: nicht nur S, der *tenia atque que* bietet, sondern auch GL, die *tenui atque* haben, was nichts anderes ist als *tenui AtQVE*, d. h. *tenuia atque quae*. Buecheler sagt im Rh. Mus. XI „zur Kritik der ciceronischen Briefe“ p. 512—513: „Eins der gewöhnlichsten Verderbnisse im Florentiner Codex ist das, dass wenn zwei gleichlautende Silben auf einander folgen, die eine derselben ausgelassen wird. Diese Erscheinung hat vermutlich darin ihren Grund, dass in dem Archetyp, aus welchem jene Handschrift mittelbar abgeschrieben worden ist, die Laute, welche doppelt gesetzt werden sollten, mit grössern Buchstaben bezeichnet wurden.“ Was Buecheler für den Florentiner Codex der Briefe Ciceros behauptet und belegt, kann ich für die Handschriften des Quint. mit Dutzenden von Beispielen erhärten. Hier nur ein paar Proben, die ich aufs Geratewohl herausgreife: p. 211, 4 § 45 *aliquos* GLSV d. i. *aliQVOS* = *aliquos quos*; p. 213, 4 § 54 *reddit* GV d. i. *reddIt* = *reddidit*, wie cod. *Almenoveeni* bietet; p. 218, 1 § 79 *auditoris* S (*audituris* G), d. i. *auditorIs* = *auditoriis*, wie VM haben; *ibid. comparat* GMS, d. i. *compARat*. Halm setzt hinzu em. in edd. vett., aber schon V bietet *comparat* (p mit Strich) = *comperarat*. Ursprünglich hat dagestanden *comperat*, der Strich durch p = er, und arat sind Korrektur; p. 219, 1 § 84 *probandoque* G = *probandoQVE*; p. 220, 1 § 89 *etiam sit* G = *etiam Sit*. Besonders charakteristisch IX 4, 41 *o fortunatam me consule Romam* AGM, d. i. *o fortunATAM me c. R. u. s. w.* Ich denke, nun wird die Überlieferung hinreichend erklärt resp. gesichert sein gegenüber der Lesart der ed. Col. 1527 *tenuia et quae*, welche die Herausgeber bevorzugen. Und der engere Anschluss des *quae minimum ab usu cotidiano recedant* ist durch *tenuis* gerechtfertigt, das schon bei Cicero einen Menschen niederen Standes, *unus de multis* bezeichnet, cf. de leg. III 10, 24.

p. 211, 5 § 45 *plures* V „*pluris* Spalding: *plurimis* G, *plurimos* LS, *plures* ζ“ Halm.

Ibid. qui V wie LS. Ob die Herausgeber auf Grund des durch G gebotenen, aber für *qui* leicht verschreibbaren *quia* mit Recht der ed. Col. *in qui a me* folgen, ist mir wie Hertz (cf. Krüger Anhang p. 90) mehr als zweifelhaft. Jedenfalls ist *a me* durchaus entbehrlich: ich nehme es in meine Ausgabe nicht auf.

p. 211, 16 § 47 *nonus* V und edd. vett., *unus* GLS.

p. 212, 2 § 48 *creditum est* V, wie LSζ. Dass Halm das *creditur. m. ē* von G fälschlich zu *creditur* verwertet hat, springt in die Augen.*)

*) cf. meinen Jahresbericht über Quintilian bei Bursian-Müller LI. B. (1887 II) p. 41.

p. 212, 25 § 53 *secundum* V, wie LS ζ , om. FGT, *parem* M. Hertz, Halm. Es freut mich, dass meine ausführliche Verteidigung des *secundum* (Phil. Rundschau III. Jahrgang Nr. 14 p. 432) sich den Beifall der Herausgeber erworben hat.

p. 212, 26 § 54 *neutrius* V, *ne utrius* G, *neutrum* S, *neutriusque* L ζ .

p. 214, 1 § 59 *est et multa* V, *est ut multa* G, *est et multo* LS.

p. 214, 22 § 64 *praecipua* V, *praecipue* GMS. Die allein brauchbare Lesart *praecipua* ist also weder mit Meister auf die ed. Ald., noch viel weniger mit Halm auf Badius zurückzuführen: sie stammt aus dem Par. 2.

p. 217, 1 § 73 *pene est parem* V, *poene est porem* G, *pene est parum* S.

p. 218, 26 § 84 *colligendo* V, *coligendo* (d. i. *coLigendo*) G, *eligendo* MS.

p. 219, 2 § 84 *sane non affectaverunt* V (unter *veru* sind später Punkte hinzugefügt), *sane non affectant* MS, *sene non adfectitacuerunt* G.

p. 219, 7 § 85 *hand* V, *haut* M, *aut* GS, s. oben.

p. 219, 19 § 87 *verum ad augendam* V, *verus augendam* G, *verum ad agendum quidem* S.

p. 219, 22 § 88 *propiores* V, *propriores* GMS (so auch bei Meister aus Versehen).

p. 220, 4 § 89 *sed eum* V, „*sed eum edd. vett.*“ Halm.

p. 220, 21 § 92 *feras* (wahrscheinlich ursprünglich *feres*) V, *feres* GS, *feras* M ζ . Obwohl das Futurum die beste handschriftliche Gewähr hat, ziehen Meister und Krüger den Conj. Praes. vor, weil er dem unterthänigen Stile, in dem das Vorhergehende gehalten ist, mehr entspricht. Ich weiss doch nicht, ob nicht das Fut. mehr im Geist der damaligen Zeit liegt, es spricht den kecken Glauben aus, dass ein überschwängliches Lob des Fürsten ein williges, gnädiges Ohr findet. Der Byzantinismus ist immer dreist und aufdringlich in Gedanken, Worten und Werken. Beiläufig: Wenn Krüger im Anhang p. 95 meint, dass in dem Satz *nos — ferēs, si non tacitum hoc praeterimus et Vergiliano certe versu testamur* statt *et* vielleicht *sed* zu lesen sei, so sehe ich für diese Änderung, so nahe sie paläographisch liegt, keinen triftigen Grund. Wir übersetzen *et* zwar mit „*sondern*“, aber der Lateiner, mehr den gleichen Gedanken als die gegensätzliche Form berücksichtigend, verbindet die beiden Glieder durch *et*, s. meinen Jahresbericht p. 34—35 und cf. 3, 4.

p. 221, 9 § 94 *multo* V, wie Osann wollte, cf. *tamen* Jahresb. p. 46.

p. 221, 12 § 94 *sunt clari hodieque* (*hodie quoque* V, *hodie quod et qui* S) *et qui olim nominabuntur*. „Der Gedankenzusammenhang zeigt, dass *hodie* und *olim*, beides in bezug auf dieselben Dichter gesagt, einen Gegensatz bilden, dass demnach *que* in *hodieque* korrespondiert mit dem nachfolgenden *et*. Der Ruhm bei der Nachwelt wird als das Wertvollere nicht einfach durch *et olim*, sondern nachdrucksvoll durch einen besonderen Relativsatz hervorgehoben“, Krüger Anhang p. 95—96. Diese Erklärung hat zwei starke Bedenken gegen sich. Erstens glaube ich nicht, dass Quintilian sich so ausgedrückt haben würde, wie er sich ausdrückt, wenn er das sagen wollte, was Krüger ihn sagen lässt. Lag es da nicht viel näher, den Gedanken so zu formulieren, wie es Krüger selbst in der Anmerkung unter dem Text thut: Es giebt Satirendichter, welche sowohl gegenwärtig (*sunt qui et hodie*) bereits berühmt sind als auch in Zukunft (*— et olim*) Ruhm ernten werden? Ja! ich behaupte, wer Krügers Auffassung des *hodieque* folgt, ohne sich durch die Erklärung der Anmerkung

beirren zu lassen, der muss notwendig zwei genera hominum konstatieren — was Krüger gerade vermieden wissen will. Sodann aber, wo steht bei Quintilian *que — et* so gebraucht, wie Krüger meint? Ich kenne wohl Stellen, wie diese: X 1, 43 *alios recens haec lascivia deliciaeque et omnia ad voluptatem multitudinis imperitae composita delectant*, aber *que — et =* sowohl als auch bei Quintilian?! Nun habe ich früher in meinen *quaestiones criticae* p. 19 behauptet, dass *hodieque* an dieser Stelle „noch heutzutage“ bedeute, und diese Bemerkung ist z. B. übergegangen in Krebs—Schmalz *Antibarbarus* I 597, cf. Draeger: H. S.² II p. 46. Dass ich aber noch heutzutage derselben Ansicht sei, kann ich nicht behaupten. *Hodieque* kommt sonst bei dem Rhetor nicht vor. Wie er sich ausdrückt, zeigt III 1, 21 *sunt et hodie clari eiusdem operis auctores, qui si omnia complexi forent, consulissent labori meo*. Vorher geht *scripsit de eadem materia non pauca Cornificius u. s. w.* Unsere Stelle ist ähnlich. Vorher geht *multum et verae gloriae quamvis uno libro Persius meruit*. Was muss folgen? Ich dünkte, um Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft gleichermassen zu umspannen: Es giebt auch heute noch berühmte und einst zu nennende Satirendichter, oder: es giebt auch heute noch berühmte Satirendichter, die einst u. s. w. Das würde *hodie quoque* sein mit V. Ich ziehe das heute um so lieber vor, als der handschriftliche Unterschied zwischen *hodieque* und *hodie quoque* ein ganz minimaler ist, cf. *etiam* 1, 119 *erant clara et nuper ingenia* und 1, 122 *sunt enim summa hodie, quibus inlustratur forum, ingenia*. Noch ein Wort über *et qui*. Dass es mit *clari* und nicht mit *hodie quoque* zu verbinden, ergiebt ein scharfes Nachdenken. Wohl ist die Kontinuität der Zeit gewahrt, aber die eigentliche *ὁμοία* des Gedankens bildet nicht der Begriff der Zeit, sondern der Begriff des Ruhmes, *multum et verae gloriae* Persius meruit, *sunt clari, nominabuntur*. Diesem substantiellen Begriff gegenüber ist die Zeit nur *accidentiell*, Persius vereinigt Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in seiner Person. Übrigens lassen wir das *et* in der Übersetzung weg, der Lateiner setzt es, weil *clari* (*hodie quoque*) und *qui* (*olim*) *nominabuntur*, Adjektivum und Relativsatz, auf gleicher Stufe stehen. In einem Satz dagegen, wie diesem *quod in homine multo est evidentius, primum ex ea caritate, quae est inter natos et parentes, quae dirimi nisi detestabili scelere non potest* (Cic. Lael. 8, 27) setzen wir vor das zweite Relativum ein „und“, der Lateiner lässt es weg, weil Substantiv und erster Relativsatz einen Begriff bilden. Das ist auch ein Stück Grammatik, wo uns der Lateiner in der Logik „über ist“.

p. 221, 17 § 95 *nostrarumque* (que von zweiter Hand superscr.) V, *nostrarum* G.

Ibid. *collaturus quam eloquentiae* V om. GS, *collaturus quam sciencie* (pro eloqu.) M.

p. 222, 2 § 97 *clarissimi* V „grandissimi nos: grandissimus M, gravissima G, gravissimus S, clarissimi ζ incerta auctoritate“ Halm, „clarissimi ed. Ald.“ Meister.

p. 222, 15 § 99 *licet Terenti* V, *licet ferenti* GMS.

p. 222, 20 § 100 *cum* (*eam ne Graeci quidem*) V „qm (m mit Strich) GS, *quin* M, fort. *quam ne Graeci*“ Halm.

p. 223, 5 § 102 *immortalem illam* Vζ, Krüger, *illam immortalem* M, Halm, *illam* om. GS, Meister. Mir ist es wahrscheinlich, dass V (weniger wahrscheinlich, dass M, am wenigsten wahrscheinlich, dass G oder S) die richtige Lesart gewahrt hat.

p. 223, 9 § 103 quam VM, qua G, quia S, quem dett. pauci. Krüger meint (Anhang p. 97), dass statt quam (sc. auctoritatem) paulum aetate praecedens eum Bassus Aufidius egregie praestitit vielleicht zu lesen sei quem paulum aetate praecedens [eum] u. s. w. Ich verkenne die Härte der Ausdrucksweise nicht, aber ist z. B. XI 2, 14 ut Apollas Callimachus, quem secutus Cicero hanc famam latius fudit weniger hart?

p. 223, 12 § 103 praestitit genere ipso probabilis in omnibus, sed in quibusdam VM ζ , p. g. i. p. in omnibus quibusdam GS. Über diese Stelle ist kein Wort mehr zu verlieren, nachdem Kiderlin in den Blättern für das Bayr. Gymnasialwesen 1887 p. 454 die Interpunktion so berichtigt hat: praestitit genere ipso, probabilis in omnibus, sed in quibusdam. Krüger denkt ebenso.

p. 223, 13 § 104 et exornat V ζ , et ornat M, Halm, Meister, Krüger, exornat GS. Man erweist M zu viel Ehre, wenn man ihm sein et ornat glaubt. Ich schreibe mit V et exornat — was leicht in das blosser exornat übergehen konnte. Dass Bonnell gleichfalls et exornat in seine grosse Ausgabe aufgenommen hat, ist mir ein Beweis mehr für die Richtigkeit der Vulgata. Wir sind seit Halm gewohnt Bonnells Kenntniss des Rhetors viel weniger zu würdigen als sie es verdient und als es dem Schriftsteller gut ist.

p. 223, 16 § 104 sed elatum V und edd. vett., se elatum (latum G) GM, se late S.

p. 223, 17 § 104 deprehendas etiam (ti korr.) V, depraehenda sed iam in his G, deprehendas etiam iam in his M.

p. 223, 21 § 105 possunt VMg, possint GS.*)

p. 224, 2 § 106 rationē (e korr.) omnia denique VM, Krüger, s. meine Bemerkungen Phil. Rundsch. III 14 p. 435 u. f. und Jahresb. p. 48, rationi denique GS.

p. 224, 5 § 106 illi — huic VMS ζ , Meister, Krüger, illic — hic Halm. Weil unmittelbar curae plus in illo, in hoc naturae folgt, so empfiehlt es sich mehr illi — huic zu lesen.

p. 224, 7 § 107 hat ursprünglich in V gestanden: que duo plurimum in affectibus valent (so S, Halm, Meister, Krüger). Daraus ist gemacht qui duo plurimum affectus valent (so M), qui . . . adfectibus G; Zumpt p. 418: in affectibus. Sic Par. 2. Die Schulausgaben sollten aufmerksam machen auf valere in „Geltung haben, wenn es sich handelt um“ cf. Naegelsbach—Müller Lat. Stil. ^s p. 442. Wie aus Bonnells Lex. p. 934 hervorgeht, ist diese Wendung bei Quint. sehr beliebt.

Ibid. vincimus VMSg ζ , Meister, Krüger, vicimus G, Halm.

p. 225, 1 § 112 ab hominibus V, ab omnibus BM, hominibus S.

p. 225, 18 § 115 Ciceroni (i korr.) V, ciceronē BM.

p. 225, 19 § 115 gravis VMb, brevis B.

p. 225, 21 § 115 si quid adiecturus sibi, non si quid detractus fuit V, Bonnell, Krüger, „adiecturus fuit B (sc. virtutibus suis, cf. §§ 116. 120): adiecturus sibi non si qui (quid ζ) detractus fuit b ζ , adiecturus fuit. non si quid detractus M“ Halm; cf. Jahresber. p. 42.

*) Die einzige richtige Lesart des G p. 223, 16 § 104 quamquam circumcisis quae dixisse ei nocuerat hat auch V, nur dass er dixisset bietet. Interessant, dass p. 223, 23 § 105 in V aus ut eum Demostheni comparem gemacht ist durch Korrektur ut cum Demosthene comparem.

p. 225, 27 § 117 hat V ursprünglich eius summa gehabt. Daraus ist (wahrscheinlich von Laurentius Valla) et vis summa gemacht in der Weise, dass das e radiert und et übergeschrieben ist. Früher hielt ich diese Lesart für sehr beachtenswert, habe sie auch mit Parallelen 1, 53, 76, 114; 2, 12; XII 10, 65 belegt, cf. Krüger im Nachtrag. Heute, nachdem ich den Kodex selbst eingesehen, muss ich gestehen, dass et vis summa nur den Wert einer Konjekture hat, deren Güte bei weitem durch das Bursiansche et fervor übertroffen wird; et sermo BM.

p. 226, 19 § 121 leve V, aus lene korrigiert, leve auch BαM*), levo b. Warum hat man leve = glatt verschmäh? Sagt doch selbst Cicero de or. III 43, 171 collocatio est componere et struere verba sic, ut neve asper eorum concursus neve hiulus sit, sed quodammodo coagmentatus et levis. Und Quintilian verbindet das Wort — wie es natürlich ist — gern mit dem Begriffe des Glänzenden, cf. 1, 44 sunt etiam levis (so unzweifelhaft richtig W. Meyer, cf. Phil. Rundsch. III 14 p. 430) et nitidi et compositi generis non pauci amatores, 1, 52 levitasque verborum (ὀνομαζτων λειότης), V 12, 18 illam vim dicendi operimus et dum levia sint ac nitida, quantum valeant nihil interesse arbitramur.

p. 226, 27 § 123 supersunt qui de philosophia scripserint BV₅, Spalding, Bonnell, . . . scripserunt M, Halm, Meister, Krüger. Ich behaupte nicht, dass der Indikativ falsch ist, wäre er von allen Handschriften überliefert, so würde ich ihn halten, aber ich behaupte, dass er an dieser Stelle ungewöhnlich ist, grade so, wie es ungewöhnlich ist, wenn Cicero de off. I 14, 43 sagt sunt autem multi qui eripiunt (s. C. F. W. Müller), und wie es gewöhnlich ist, wenn er ebenda I 20, 69 sagt multi autem et sunt et fuerunt, qui a negotiis publicis se removerint ad otiumque perfugerint. Und damit ich aus Quintilian Beispiele anführe: Es ist ungewöhnlich, wenn es IV 3, 16 heisst sed plurima sunt quae rebus nihil secum cohaerentibus inseruntur, es ist gewöhnlich, wenn es X 2, 14 heisst sunt plurimi qui concupierint (Bα, Halm, Meister, Krüger, concupierunt VM, Spalding, Bonnell), cf. XI 1, 82. Warum die Herausgeber V 13, 9 atqui quaedam sunt quae neque negari neque defendi possint den cod. A wohl unberücksichtigt lassen und possunt schreiben? Oder weil er vorher sint statt sunt hat? In unserm Falle (1, 123) soll ausserdem der Konj. die Klasse der philosophischen Schriftsteller den andern Klassen der Redner, Geschichtsschreiber u. s. w. gegenüberstellen, und nicht etwa soll an einzelne Individuen innerhalb der Klasse der Philosophen gedacht werden, deren Besprechung noch übrig ist.

p. 227, 2 § 124 epicuris (d. i. epicurIs) BαM, epicureis V₅, cf. VI 3, 78 epicurio AGM, epicureo Sag.

p. 227, 8 § 125 tum (t korr.) V wie edd. vett., cum BM.

p. 227, 11 § 126**) cum diversi sibi conscius generis placere se in dicendo posse in (BαVM, om. b) quibus illi placerent diffideret. Ich sehe heute beim besten Willen keinen Grund ein, weshalb die Herausgeber und ich mit ihnen die beste handschriftliche Überlieferung abgelehnt und entweder bloss quibus (Spalding, Bonnell) oder iis quibus (Halm, Meister, Krüger mit Regius) geschrieben haben.

p. 228, 6 § 131 „quod BM, quae quod edd.“ Halm, que quod hat V.

*) Dass ich über α Bescheid weiss, verdanke ich Iw. von Müller, der mir mit unvergleichlicher Liberalität die Lesarten des A, des F und des andern Ambrosianus (von Müller mit α bezeichnet) — die beiden letzteren, so weit er sie hatte — für meine Ausgabe zu freier Benutzung überlassen hat.

**) p. 227, 13 § 126 steht über descenderat (-en- korr.) von Valla desciverat geschrieben.

p. 229, 1 cap. 2 § 6 hat V wie B&M tradiderunt gehabt, daraus ist durch Rasur tradiderint gemacht, wie b giebt und wie z. B. Burmann, Spalding, Bonnell, Halm, Meister, Krüger lesen. Die Stelle lautet im Zusammenhange: et cum illi, qui nullum cuiusquam rei habuerunt magistrum, plurima in posteros tradiderunt: nobis usus aliarum rerum ad eruendas alias non proderit, sed nihil habebimus nisi beneficii alieni? Nach Ellendt-Seyffert muss es hier tradiderint heissen, aber Ellendt-Seyffert hat der Rhetor wohl nicht gekannt; und deshalb, denke ich mir, hat er den Indikativ vorgezogen. Im Ernst gesprochen: die Partikel cum heischt die allergrösste Vorsicht des Kritikers, das habe ich, wie vieles andere, von C. F. W. Müller gelernt. Wie er für Cicero (s. P. II vol. I adnot. crit. p. LVI—LVII), so werde ich in meiner Ausgabe des Quintilian eine Reihe von Stellen nachweisen, wo cum mit dem Indikativ, von den Herausgebern verkannt, so gesetzt ist, ut non prorsus idem sit, sed simillimum ei, quod barbare dicere solemus identitatis. Nam ut cum tacent, clamant non est, si tacent, multo minus, quo tempore aut, propterea quod aut, quamquam —, sed, tacent idque idem est ac si clament, sic cum hoc facis qui potes facere illud? et sim., German. item, wenn du dies thust, valet: hoc facis ex eoque per se efficitur, non ratione, sed ipsa natura, ut illud non possis facere. Ut pro Q. Roscio 3, 9 quam ob rem, cum cetera nomina in ordinem referebas, hoc nomen in adversariis relinquebas? non significat nec, quamquam nec, quando, sed, wenn. Für unsern Fall will ich noch zwei Beispiele anführen: Cic. pro Cluentio 47, 131 id ipsum quantae divinationis est scire innocentem fuisse reum, cum iudices sibi dixerunt non liquere, und Virg. ecl. 3, 16 quid domini facient, audent cum talia fures? cf. Madvig de fin. p. 25. Cum tradiderunt ist unanfechtbar. Für ebenso unanfechtbar halte ich cum mit dem Indikativ an einer andern Stelle des 10. Buches, die Herausgeber wie Kritikern viel zu schaffen gemacht hat: ich schliesse ihre Behandlung gleich hier an. 7, 19 p. 249, 24 u. f. lesen wir: ceterum pervenire eo debet, ut cogitatio non utique melior sit ea, sed tutior, cum hanc facilitatem non in prosa modo multi sunt (Ba, sint VMb) consecuti, sed etiam in carmine. Es ist keine Frage, dass hier eine ähnliche enthymematische Fassung des Gedankens vorliegt, wie 2, 6: an cum sunt consecuti ist also an und für sich nicht zu rütteln. Die Frage ist nur, ob die Worte, wie sie in der besten Überlieferung vorliegen, mit den Gesetzen der Logik zu vereinen sind oder nicht. Gertz (opusc. phil. ad Madvigium a discipulis missa p. 137) glaubt das verneinen zu müssen. Er schlägt unter dem Beifall von Krüger (Anhang p. 105) vor: quin . . . sunt consecuti, weil die gewöhnliche Lesart und Verbindung der Sätze nicht debet, sondern potest verlange. H. J. Müller (Zeitschr. für Gymnasialw. XXXI 12, p. 737) möchte statt cum ein nam gesetzt wissen — eins so überflüssig wie das andere. Nam erledigt sich nach meiner Erklärung des cum von selbst; quin erfordert ein paar Worte der Widerlegung. Was ist Subjekt zu ceterum pervenire eo debet? Setzt man facilitas extemporalis als solches an, wie es gewöhnlich geschieht, so ist es allerdings ein logisches Unding an das Beispiel vieler zu appellieren, um jene in Aktion zu setzen. Nicht die facilitas extemporalis, sondern der Träger derselben resp. derjenige, welcher sie sich erwerben will, muss es als seine Pflicht ansehen, dahin zu kommen pervenire eo debet . . ., wenn (anders) viele u. s. w. Muss aber facilitas extemporalis absolut Subjekt zu debet sein? Ja! Darf es das unter gewöhnlichen Verhältnissen überhaupt? Folgt nicht ea? Würde man nicht ipsa (se) für ea erwarten? Ich

nehme zu debet als Subjekt den Rhetor oder den, der es werden will, meinetwegen auch „man“ (*uis*). Wenn in Gesetzen die dritte Person häufig in diesem Sinne gefunden wird, wenn in medizinischen Schriften häufig der Kranke und in rhetorischen Schriften häufig der Angeklagte so figuriert (cf. Cic. Lael. Seyffert-Müller p. 387), warum soll in einer *institutio oratoria* nicht der, dem die *institutio* gilt, diese Stelle einnehmen? cf. 1, 7; 2, 24; 7, 4. 25 u. s. w. Sollte sich aber jemand wegen des vorangehenden *perducemus* an einer solchen Substitution stossen — was ich nicht thue, um so weniger als *nec quisquam tantum fidat ingenio* den Gedankenkomplex noch beherrscht —, aber sollte sich jemand stossen, der verändere *perducemus* in *perducet*, was ja nicht allzu schwer sein möchte.

p. 229, 24 cap. 2, 10 *res quae simillimae videantur* V wie α und B. Nach Halm muss man glauben, dass B *res quae simillimae maxime videantur* habe. Dem ist aber nicht so. Vom Bambergensis kann ich — dank der freundlichen Vermittelung Klübers und der ebenso freundlichen Mitteilung Leitschuhs — versichern, dass die ursprüngliche Lesart lautet: *quae simillime videantur*. Von wohl gleichzeitiger Hand ist darüber geschrieben: *simplicissime quaeque pars maxime*. Und der Bernensis hat *maxime* auch nicht, wie ich durch die entgegenkommenden Bemühungen Schlacters und von Lerbers erfahren habe. Es ist klar, dass die Lesart *res simplicissimae* (so auch Mb) die Glosse *quaeque pares maxime* hervorgerufen, denn bei *res simplicissimae* statt *quae simillimae* schwebte *videantur* in der Luft. Auch das *utique* Mb (von V schwarz übergeschrieben, om. B α) macht mir einen höchst verdächtigen Eindruck. Ich streiche es.

p. 230, 7 § 13 *cum* V „et cum BM, cum edd. priores, cum et ed. Col. 1527“ Halm. Die Lesart der ed. Col. vor V mit Bonnell, Meister, Krüger zu bevorzugen, liegt schlechterdings kein Grund vor. Im Gegenteil: wer nach einem Grunde für blosses *cum* suchen will, kann aus dem Vorhergehenden *verba quaedam aut aliquos compositionis certos pedes* citieren, wofür das doppelte *et* ein *aut* — *aut* fordern würde. So denke ich jetzt im Gegensatz zu meinen *quaest.* p. 24.

p. 230, 19 § 15 *dicunt* (aus *dicant* korr.) V, „*dicant* BM, em. Badius“ Halm. Fehlte *tam*, so könnte man allenfalls den Konjunktiv nach der Analogie von *potius quam* erklären, aber so gehört *tam* zu *melius dicerent*, wie *quam* (die leidige Thatsache gegenüber dem frommen Wunsch einleitend) zu *peius dicunt*. Die Herausgeber hätten auf die Stellung des *tam* aufmerksam machen sollen, cf. Seyffert-Müller zu Lael. p. 49 und meine Bemerkungen im *Hermes* XXII 1 p. 141.

p. 230, 21 § 15 *ut sic dixerim* (sic ganz blass übergeschr.) V wie ζ , *ut ita dixerim* Halm, Meister, Krüger, *ut dixerim* B α M, cf. pr. 23; I 6, 1; II 13, 9; V 13, 2 u. s. w. (Bonnell Lex. p. 227). „Der Conj. Perf. in abhängigen Absichtssätzen für den Conj. Praes. bei Cicero nur de off. II 10, 35, öfter in der älteren Latinität, am häufigsten nach *cave*, vereinzelt bei Späteren, gewöhnlich in *ut sic dixerim*“ C. F. W. Müller.

Ibid. *quae e summis* V, *qua se summis* M, *quae summis* B α .

p. 230, 29 u. f. § 17 ist zu schreiben *ideoque qui horride atque incomposite quidlibet* (B α , *quamlibet* VM, in V korr. wahrscheinlich aus *quidlibet*) *illud frigidum et inane extulerunt, antiquis se pares credunt, qui carent cultu atque sentiis, Atticis* (sc. *se pares credunt* — *attici* B α , *atticis* Mb, auch V, aber *i* in *is* dick

und blass aus o, wie es scheint, verbessert), qui praecisis conclusionibus obscuri, Sallustium atque Thucydidem superant e. sq. Attici scilicet (Halm), Atticis scilicet (Bonnell, Meister), Attici sunt scilicet (Spalding) — alles halte ich heute für überflüssig. Ebenso überflüssig erscheint mir, qui mit Spalding, Krüger vor praecisis zu streichen oder mit Meister sunt hinter obscuri einzuschieben. Atticis genügt vollkommen, formell wie sachlich. Aber quidlibet illud, wogegen ich mich früher so sehr gesträubt habe, auch Iw. Müller, Hirt u. a.? Erklärt ist es bis jetzt nicht, auch nicht von Krüger, der meint, das illud kennzeichne das hier charakterisierte Verfahren als ein bekanntes weil nicht eben selten vorkommendes. Nein, es ist ein ganz bestimmter Gebrauch des ille resp. illud, den ich nirgend besprochen finde, der aber existiert, wie ich durch ein paar Beispiele erhärten will. Wenn Quint. IX 2, 94 sagt: postulandum est ut nescio quid illud, quod adversarii obliquis sententiis significare voluerint, obiciant palam, so ist das zu übersetzen: Ein Beliebiges, cf. I 3, 4 hi sunt, qui parva facile faciunt et audacia proventi quicquid illud possunt statim ostendunt, Liv. IX 3, 13 vivet semper in pectoribus illorum quidquid istud praesens necessitas inusserit. *) In den beiden letzten Beispielen ist illud resp. istud schwer zu übersetzen, ebenso schwer übersetzbar, aber sehr charakteristisch steht illud so Ps. Cic. ep. ad Brut. II 1, 1 non enim ignoras quid intersit, idem illud utrum ante an post decernatur — was ich Rhein. Mus. 37 p. 589 nicht hätte antasten sollen, obwohl von einem Bekannten hier absolut keine Rede ist. Auch manches ipsum illud, hoc illud (z. B. Liv. praef. 10) wird hier unterzubringen sein. Selbst eine Stelle wie diese Liv. I 29, 3 domos suas ultimum illud visuri pervagantur ziehe ich am liebsten hierher und übersetze „ein letztes Mal“, cf. Naegelsbach-Müller⁸ p. 112. Und wer das Goethesche Wort:

„Der Mensch erfährt, er sei auch, wer er mag,
Ein letztes Glück und einen letzten Tag“

lateinisch wiedergeben wollte, der würde gut thun mit ille zu operieren. Also: quidlibet illud frigidum ist echt lateinisch und heisst etwa: ein xbeliebiges Frostige und Leere. Ich finde in diesem ille resp. illud etwas Deiktisches und sehe diesen Gebrauch vorbereitet durch solche Stellen: Cic. de rep. I 40, 63 Sed ut ille qui navigat cum subito mare coepit horrescere, et ille aeger ingravescente morbo unius opem implorat, ibid. II 3, 6 maritimus vero ille et navalis hostis ante adesse potest, quam quisquam venturum esse suspicari queat. Der Schriftsteller bezeichnet ein Objekt, das im Vorstellungskreise des Lesers liegt, das Pronomen reizt die Phantasie dies Objekt alsbald geistig zu schauen. s. auch Müller de off. p. 127.

p. 231, 7 § 18 posuissent V wie b, potuissent BαM.

p. 231, 17 § 20 quemque (ursprünglich quem) V, quem M, que B.

p. 232, 11 § 25 hat die dicke blasse Hand etiam solus nachgetragen. Zu lesen ist mit B**) non qui maxime imitandus, et solus imitandus est, d. h. wenn einer . . , so

*) Gronow und mit ihm die neuesten Herausgeber vergleichen Quintilian XII 6, 2 modus videtur tenendus, ut neque praepropere destringatur immatura frons et quidquid est illud adhuc acerbum proferatur. Ich meine, dass die Stellung des illud uns zwingt es zu adhuc acerbum zu ziehen. Vergleichbar dagegen ist sehr wohl VI pr. 3 quidquid hoc est in me infelicitium litterarum, eine Stelle, die auch H. J. Müller nicht entgangen ist.

**) Dass B so hat, weiss ich jetzt.

folgt daraus noch garnicht, dass u. s. w., cf. Naegelsbach-Müller^s p. 697—698,*) et solus imitandus om. α Mb.

p. 233, 2 § 28 deerant V, derant (das ist doch wohl dErant) Bα. Zu dem von Francius vorgeschlagenen und von den neueren Herausgebern bevorzugten deerunt ist kein Grund. Der Rhetor meint, dass qui propria bona adiecerit, öfter Veranlassung gehabt haben wird Fehlendes zu ergänzen als zu beschneiden si quid redundabit. Warum soll denn die Nuance des Ausdrucks verwischt werden?

p. 233, 6 § 28 priores V, prioris BαM.

p. 233, 8 u. f. cap. 3, 1 hat Gertz a. a. O. p. 135 vorgeschlagen in iis autem quae e nobis (die Handschriften bloss nobis) ipsis paranda sunt. Krüger ist ihm gefolgt. Wenn die Konjektur auch ebenso leicht (quaE) wie gefällig ist, so ist sie darum doch nicht notwendig. Der Gegensatz zu extrinsecus liegt sattsam in nobis ipsis.

p. 233, 16 § 2 fit corr. V wie T, om. BαMT¹. Erwartet man nicht est? ich glaube auch, dass das zu ergänzen, aber nicht einzusetzen ist. Quint. ist in solchen Ellipsen weitherzig, cf. Bonnell Lex. p. 873 u. f.

p. 233, 17 § 2 effundit Bα, so ursprünglich auch V — jetzt et fundit wie M. Warum verlässt man Bα?

p. 233, 21 § 3 exiget V wie Mb, exigent Bα.

p. 233, 28 § 5 tardus V wie αMb, tardis B**) (von späterer Hand ist in Bg über i ein v gesetzt).

p. 234, 7 § 6 scriptorum ist schon in V (von Valla?) korrigiert, nicht erst von Badius, scriptorem Bα.

p. 235, 20 § 14 quod ursprünglich V wie BαM, jetzt hat V ex quo (Valla?) wie edd. vett. Cicero würde wohl cum gesagt haben oder er hätte die Sätze zusammengezogen: tertium iam diem se omni labore non invenisse, cf. Schmalz Antibar. I p. 612 und namentlich Müller de off. p. 131.

p. 236, 1 § 16 ideo BαV, ideoque Mb. Der usus des Quintilian entscheidet für ideoque.

p. 236, 10 § 17 halte ich die gewöhnliche Lesung für die richtige: manet in rebus temere congestis quae fuit levitas. V bietet manent (aus manet korr.) . . congestis (über g ein t und über st ein x von zweiter Hand) quae fudit levitas.

p. 236, 24 § 20 inertior V, „inertior ed. Col. 1527“ Halm. Dem Par. 2 gebührt also auch hier die Priorität vor der ed. Col. Ich ziehe indessen incertior mit den besten codd. vor.

p. 236, 25—26 § 20 hat auch V atque omnis quae erat conceptae (concepta Regius) mentis intentio mora et interdum iracundia excutitur. An und für sich liesse sich gegen mens concipitur intentione nichts einwenden, nicht bloss weil Quintilian I 2, 29 sagt: his adicio praeceptores ipsos non idem mentis ac spiritus in dicendo posse concipere, sondern auch weil eine solche Subjektsvertauschung statt intentio concipitur mente durchaus im Geiste der lateinischen Sprache ist (cf. Naegelsbach-Müller p. 568 u. f.). Aber Regius hat doch

*) non utique so gebraucht z. B. I 5, 6 quae vitiose dixeris, non utique et scripto peccant; non protinus z. B. X 1, 42 non quidquid . . pertinet, protinus ad phrasin accommodatum. Ähnlich der deutschen Fassung z. B. I 2, 16 sed ut fugiendae sint magnae scholae, non tamen hoc eo valet, ut fugiendae sint omnino scholae.

**) p. 234, 3 § 5 hat vor agendus in V ein h gestanden. Deshalb, scheint mir, haben die edd. vett. habendus (dilectus).

gegen Bonnell recht, denn atque omnis quae erat concepta mentis intentio gehört eng zusammen — darum müssen auch die Kommata hinter omnis und erat gestrichen werden. Und zweitens — was die Hauptsache ist — concepta intentio excutitur bewegt sich im Kreise einer Anschauung, der durch conceptae gestört würde. Was ich nirgends von den Herausgebern angemerkt finde, was aber hier im Interesse der Wissenschaft gesagt werden muss, concipere und excutere sind termini technici, cf. Scrib. ep. ad C. Jul. Callist. p. 3 R. ne praegnanti medicamentum quo conceptum excutitur detur, cf. etiam das bekannte Wort Ovids: excute virgineo conceptas pectore flammis.

p. 236, 27 § 21 hat auch V ursprünglich aptiorem gehabt wie BM. Eine spätere Hand hat daraus aptiorem (durch p ein Strich) = apertiorem gemacht. So leicht dies handschriftlich ist, so schwer ist es in quae apertiorem animi motum secuntur einen angemessenen Sinn hinein zu interpretieren. Die Emendation der ed. Col. altiorem ist, wie ich aus Iw. von Müllers Notiz sehe, schon durch α angedeutet: α hat abtiores, was doch wohl altiorem sein soll; p. 239, 9 § 33 schreibt freilich α auch obtime.

p. 236, 29 § 21 steht im Text des cod. V simul et wie auch B α M haben. Am Rande links ist (von Valla?) geschrieben: vertere latus, so dass zu lesen wäre simul vertere latus et interim obiurgare, was z. B. Spalding noch eingesetzt hat. Geheilt ist die Stelle nach meiner Meinung durch Gertz's Vorschlag (a. a. O. p. 135) semet interim obiurgare. Ob Gertz wohl von Zumpt (Spald. V p. 422) auf diese schöne Emendation geführt ist? Zumpt sagt: nihil propius ad codicum scripturam accedere videtur quam scindere latus, neque enim obiurgare, non adiecto ablativo instrumenti, pro ferire est, sed intellegendum aut aliquem aut semet ipsum. Bursian schlug unter Halms und Meisters Zustimmung femur et latus vor.

p. 237, 4 § 22 secretum in dictando perit atque V (aber in superscr.). Ich freue mich, dass ich Krüger durch meine Ausführungen (Jahresber. p. 32 u. f.) von der Richtigkeit dieser Lesart, die bis auf Halm galt, überzeugt habe. Für in, was auch Mb haben, bieten B α quod. Da dies nichts als eine Wiederholung aus Z. 3 scheint (quod B α V Mb, quid Bg, von zweiter Hand über i ein o, „quid B“ Halm), da ferner in in V übergeschrieben ist, so habe ich nichts dagegen, wenn man mit Krüger das in streicht. Dass zu dem Spaldingschen atqui für atque kein Grund ist, habe ich Jahresber. p. 33 nachgewiesen.

p. 237, 14 § 24 ramis V, „rami BM (ramis iam ed. Camp.)“ Halm.

p. 238, 9 § 29 itinere V, „itinere edd. veteres, itane B, ita M“ Halm.

p. 238, 24—25 § 31 hat V crebra relatione (jetzt wie edd. veteres, ursprünglich crebro relationi wie B α M) quoad (a superscr.) intinguntur calami, morantur manum (sc. membranae). Dass relatione nötig ist, versteht sich von selbst: die Änderung ist zudem leicht genug, weil i und e wer weiss wie oft in den Handschriften verwechselt sind, z. B. p. 241, 18 cap. 5, 8 brevitare B α statt brevitati (Mb, in V ist e aus i korrigiert), auf derselben Seite Z. 29 § 10 parare B α M statt parari V, p. 244, 15 § 22 sustineri B α statt sustinere V, p. 245, 28 cap. 6, 6 refutari Bg α M, refutare V (aber e aus i dick und blass korr.) wie Regius u. s. w. Crebro in crebra zu verändern, wie es allgemein geschieht, kann ich mich heute nicht entschliessen. Ich habe von C. F. W. Müller gelernt, dass die Lateiner in vielen Fällen eine ganz auffallende Vorliebe für Adverbia haben, in denen uns Adjektiva natürlicher erscheinen und von den Herausgebern schlankweg eingesetzt werden, s. Cic.

P. IV vol. II p. XXVI adn. crit. und Kritische Bemerkungen zu Plinius' naturalis historia (Progr. Breslau 1888) p. 2. Was von *abunde, universe, copiose, large, infinite, modice, parce* *) gilt, warum soll das nicht von *crebro* gelten, zumal das Adverbium hier nicht einmal auffallend gebraucht ist, sondern mit *morantur* und *frangunt* verbunden ganz denselben Sinn ergibt?

p. 238, 29 § 32 *confundantur* (ur jetzt mit Punkten versehen) V. Zumpts Angabe p. 423 ist hier ebenso ungenau, wie über *adiciendi* (Z. 27), wo V ursprünglich *adicienda* gehabt hat.

p. 240, 26 cap. 5, 4 *audaciora* (das a am Schluss schwärzer als die übrigen Buchstaben, also wahrscheinlich aus e korrigiert, auch ei ist korrigiert) V, *audacior* Mb, *audacior et Bα*. Allenfalls liesse sich *verba poetica libertate audacior* erklären, aber ich meine doch, dass cod. V mit *audaciora* recht hat, grade so wie er mit der Tilgung des *non* vor *praesumunt* und mit *eandem* (auch *Bα: eadem Mζ*) unrecht hat, cf. Krügers Anhang p. 103. Weil auch B (und α) *non* auslassen, so neigte Halm in seinen letzten Lebensjahren dazu, Bursians Vorschlag aufzunehmen: *nec* (statt *et*) *verba praesumunt*.

p. 241, 11 § 6 *preter quod* V.

p. 241, 12 § 6 *esto* V, „esse BM: sit Regius; *apte contulit* Spald. Hor. epist. 1, 1, 81.“ Halm.

p. 241, 13 § 7. Instrukтив die (willkürliche) Verbesserung: *an non ipsi nos bis ac saepius — dicimus* (*non* schwarz korrigiert, *bis* von der dicken blassen Hand superscr.). Für Handschriftenkenner brauche ich nicht zu sagen, dass *vero* und *non* sehr häufig von den Abschreibern verwechselt sind.

p. 241, 16 § 7 *uno tantum genere* (*tantum* von der dicken blassen Hand superscr.), „*uno tantum (vel dumtaxat) genere* edd. vett.“ Halm.

p. 241, 29 § 9 *aliae aliaeque formae* ursprünglich V, jetzt *alie atque alie*. Diese Veränderung wird Wölflin interessieren: Quintilian hat mit Ausnahme dieser Stelle das ciceronianische *atque* beibehalten, cf. Wölflin: Gmination p. 467 u. f. und Jahresbericht p. 46 Anmerkung.

p. 242, 4 § 11 *virtutis* (ursprünglich *virtutu*) V, „*virtutis* edd. vett., *virtutum* BM“, Halm.

p. 242, 12 § 12 „Par. 2 de reo“ Zumpt p. 424, aber es hat zuerst *de re* dagestanden, o ist später übergeschrieben (von Valla?).

p. 242, 18 § 13 *quaeratur* V.

p. 242, 20 § 13 *an* (über dem Text von Valla?) Vb, om. BαM.

p. 243, 13 § 17 *exercitatos* V, „*excitatos* B, *excitantes* M, corr. in cod. Par. 1.“ Halm.

p. 244, 16 § 22 *recidet* (korr. aus *recidere*) V, „*recidet* edd. vett., *recidere* BM“, Halm.

p. 244, 19 § 23 *una enim diligenter effecta* (*una enim* von dicker blasser Hand eingeschoben) V, „*diligenter effecta* BM, *una d. effecta* Regius, *una enim diligenter effecta* Badius et ζ“ Halm, cf. Jahresber. p. 37.

*) Besonders hebt Müller noch *praecipue* hervor. Wenn Quintilians Handschriften X 1, 64 (p. 214, 22) für *eius* einen Anhalt zu *ei* böten, so würde ich *praecipue tamen ei in commovenda miseratione virtus* in den Text setzen, cf. Plin. nat. hist. X 130 *praecipue ei pabulum muscae*; s. indessen oben.

p. 244, 28 cap. 6, 1 nec ubique V wie ζ , non ubique, was natürlich vorzuziehen, B α M.
 p. 245, 5—6 § 2 hat die ed. Camp. aus der Überlieferung von B α M inhaeret fidelius quae — laxatur gemacht inhaerent f. quae laxantur (Halm). Ich denke, dass es einfacher ist zu verbessern, wie V gethan hat: inhaeret f. quod laxatur (Meister, Krüger). Da quod und que gar leicht verlesen werden können, so weiss ich nicht, ob es sich nicht mehr empfiehlt, 5, 14 zu schreiben: quod (que libri, quia Halm, Meister, Krüger) inventionem . . exercent.

p. 245, 21 § 5 aliqui B, aliquis V wie ζ .*)

p. 246, 2 § 6 steht im Text von V non, darüber verblasst nec. Zumpt p. 425: ne Par. 2 sec. m.

p. 246, 5 § 7 cum V wie B, — dum Mb, was die Herausgeber wohl mit Recht bevorzugen.

p. 246, 6—7 § 7 hat V nicht res petimus mit B, wie Zumpt angiebt, sondern repetimus wie α M.

p. 246, 9—10 cap. 7, 1 hat eine andere Hand aus praemium quoddamplius hergestellt praemium quoddam (plius punktiert), wie edd. vett., primus quid (ursprünglich V) B α M. Bei Meister ist verdruckt: prius quid B.

p. 246, 14 § 1 quod praesentissimis V, nach Zumpt: quod in pr.

p. 247, 11 § 6 quisquis autem viam discet (viam discet nicht von erster Hand, wie Zumpt p. 428 sagt, sondern in Rasur und korrigiert), ducetur V. Ich halte an meiner im Philologus XLV p. 722 f. vorgetragenen Meinung fest, die sich den vollen Beifall Krügers und Hirts erworben hat; es ist zu lesen: quisquis autem via dicet, ducetur u. s. w., vgl. auch Jahresber. p. 9. Anders Kiderlin Rh. Mus. XLVI p. 24.

Nicht ohne einen gewissen pudor wende ich mich zur Besprechung von 7, 13 p. 248, 19 u. f. Nehme ich voll und ganz, wie es heute heisst, das Wort für mich in Anspruch: „cuiusvis hominis est errare“, so darf ich auch frei heraus sagen: das in errore perseverare, wenn ich zu besserer Einsicht gekommen bin, kenne ich nicht. Dieser error, diese unwissenschaftliche Laune liegt mir fern. Also ich bekenne: Was ich bisher über 7, 13 geschrieben habe — und es ist ziemlich viel — es ist alles grundverkehrt aus dem einfachen Grunde, weil quodsi nie den scharf pointierten Gegensatz „wenn dagegen“ bezeichnet hat. Ich lese heute: nec**) fortuiti sermonis contextum mirabor umquam, quem iurgantibus etiam mulierculis superfluere video (videmus superfluere Meister, Hild, Krüger): cum eo quod, si calor ac spiritus tulit, frequenter accidit, ut successum extemporalem consequi cura non possit. Ich gehe mit mir selbst hart ins Gericht: so habe ich auch das Recht, meinen bisherigen Gegnern die Wahrheit zu sagen. Hätte mir doch jemand nachgewiesen, dass cum eo quod (= adde quod) dem durch calor und spiritus erzeugten successus extemporalis, den keine cura erreicht, nicht denselben Erfolg bei dem Rhetor garantiert wie dem sermo, von dem die zankenden Frauenzimmer (mulierculae) überfliessen: nämlich: nicht bewundert zu werden! Wer hat denn bis jetzt dargethan, dass cum eo quod sprachlich keinen Zusatz zu dem non mirari des Hauptsatzes einführe? Ich will das heute zum ersten Mal thun mit

*) Ibid. ist statt offulserit (color) gesetzt effluxerit (color); offulserit B α , effulserit Mb β .

**) Für sed tumultuari — was vorhergeht — ist (von Valla?) gesetzt: nec tumultuarii.

der Bemerkung, dass cum eo quod hier mit echt lateinischer Ellipse eine Thatsache hinzufügt, deren Bedeutung wir nicht richtig verstehen, wenn wir sie nicht anstatt mit dem Objekt des Gesprochenen mit dem Subjekt des Sprechenden in Verbindung setzen. Wir müssen übersetzen: das sage ich mit dem Zusatz, dass u. s. w. „So wird mit nam und enim ganz besonders häufig nicht ein Grund angegeben, warum das Vorhergehende ist, sondern wie man dazu kommt, es zu sagen.“ C. F. W. Müller de off. p. 39. Dass hier das Subjekt von non mirabor auch Subjekt des von uns zu supplierenden Zwischengedankens ist, beruht auf einem Zufall, der freilich die Erkenntnis des obwaltenden Sprachgebrauchs schwieriger macht. Aber es ist doch klar, dass in unserm Falle mit cum eo quod der Gedanke des Hauptsatzes nicht erweitert wird — wie das z. B. mit cum eo quidem II 4, 30 und XII 10, 47 klärlich der Fall ist und wie das in der Natur dieser Verbindung liegt. *) Im Gegenteil: der kontradiktorische Gegensatz zu non mirari, das mirari wird der Idee nach durch cum eo quod eingeleitet. Ja! wenn dastünde: sed tamen cum eo wie bei Cic. ad. Att. VI 1, 7, was Krüger als Parallele anführt! Aber so ist für uns Deutsche eine Ergänzung unerlässlich. Ich will sie an einem Beispiel noch deutlicher machen. Cic. de off. I 33, 121 sagt: si non poterit bella gerere, illa tamen praestare debet, quae erunt in ipsius potestate, iustitiam, fidem, liberalitatem, modestiam, temperantiam, quo minus ab eo id, quod desit, requiratur. Wir bedürfen, wollen wir die Worte richtig verstehen, vor quo minus (ab eo), des Zwischengedankens: „was deswegen zu bemerken ist“. s. Müller. — Wenn übrigens Halm meint, dass er superfluere video: quod zuerst gefunden (superfluere cum eo quod BαM), so irrt er. So ist schon im Par. 2 von der dicken blassen Hand korrigiert: wahrscheinlich dieselbe Hand, wenn die Tinte auch etwas blasser ist, hat hinter frequenter ein enim eingeschoben und frequenter . . . possit in Klammern gesetzt, um als Nachsatz zu quodsi — tulit anzusehen deum tunc adfuisse — veteres oratores dicitabant.

p. 249, 12 § 16 hat V ad dicendum (ohne addit) etiam pudor stimulos habet et dicendorum expectata laus. So noch Bonnell mit ζ, cf. tamen Halm. Dass die Lesart in ζ mit V in enger Verbindung steht, ist mir kein Zweifel.

p. 249, 13 § 16 mirumque (aber korrigiert, wahrscheinlich aus utrumque) V wie b, marumque M, utrumque Bα.

p. 249, 22 § 18 praecepimus (blass dick korrigiert aus praecipimus) V, „praecepimus nos“ Halm, „praecepimus edd. vett.“ Meister.

p. 250, 3 § 19 neque vero esse unquam tantam fiduciam facilitatis (I schwärzer; über vero und esse steht ganz verblasst decet und über faci . . . ebenso verblasst fel) V, tanta esse unquam Bα, tantam esse M. Weil auf facilitatis die Worte ut non folgen, scheint es mir handschriftlich am nächsten zu liegen mit Regius, Meister neque vero tantam esse unquam fiduciam facilitatis velim. Halm und Krüger folgen Jeeps Vorschlag: n. v. tanta sit e. s.

p. 250, 13—15 § 22 ist die beste Überlieferung: vis omnis intendenda rebus et — remittendum aliquid ex cura verborum, si utrumque non dabitur; sequi (V von zweiter Hand) utrumque MV, non sequi u. b, consequi u. Spalding, Bonnell und alle die neueren Herausgeber. Ich zweifle keinen Augenblick, der besten Überlieferung Bα folgend si

*) Hand Tursell. II p. 166—167 sondert die Beispiele nicht scharf, vgl. Naegelsbach-Müller p. 168.

utrumque non dabitur zu schreiben, *utrumque non dabitur sc. vim omnem et rebus et verbis intendere*. Über den Infinitiv resp. über die Ergänzung des Infinitivs vergl. meine Bemerkungen Phil. Rundschau III N. 15 p. 463, Draeger H. S. II² p. 367—368, Schmalz Antibarb. I p. 355—356.

p. 250, 20 § 23 *potius* (steht über *protinus* — von Valla? —); „*potius* edd. vett.: *protinus* BM“ Halm. Auch α hat *protinus*.

p. 250, 23 § 24 *capitur* V wie B α M. Wer *labitur* mit der ed. Gryph. 1536 und ζ vorzieht wie z. B. Krüger, freut sich vielleicht über eine halbe Parallele, die ich aus Cicero hersetzen will: de or. II 25, 109 *ante enim praeterlabitur sc. definitio, quam percepta est*.

p. 251, 1 § 25 *est alia exercitatio* V wie M. Dass so zu lesen und nicht *est et illa e.* mit Spalding (*est illa e. B α*), habe ich Philol. XLV p. 723 nachgewiesen, cf. Jahresh. p. 13. Krüger ist mir gefolgt. Es versteht sich, dass es richtig ist, wenn Krüger im Anhang p. 106 bemerkt, dass ich unrichtig *dicendi* bei *exercitatio* ergänze, während es sich nach dem Gedankenzusammenhange um eine *exercitatio continendi facultatem ex tempore dicendi* handle.

p. 251, 3 § 25 *non et tempore* (*et superscr.* und, wie das Zeichen zeigt, von jüngerer Hand — auch das *et* vor *loco* ist übergeschrieben) V, *non est tempore* B α M.

p. 251, 4 § 25 *quando* jetzt V wie M, ursprünglich *quo modo* wie B α .

Ibid. *utilior* (— or korr.) V, „*utilior* edd. vett., *utilitatis* BM“ Halm. Auch α hat *utilitatis*.

p. 251, 10 u. f. § 27 lese ich: *neque enim fere tam est ullus dies occupatus, ut nihil lucrativae operae ad scribendum aut dicendum rapi aliquo momento temporis possit*. Dass *ut Cicero Brutum facere tradit* nicht an diese Stelle gehört, erkannte zuerst Gertz p. 138. Er will es deshalb hinter den unmittelbar vorhergehenden Satz rücken: *studendum vero semper et ubique*, was den Beifall Krügers und H. J. Müllers gefunden. Mir will der andere Gedanke von Gertz, die Worte als eine Marginalnotiz zu streichen, viel mehr in den Sinn. Ich streiche auch mit B α das von Mb hinter *ad scribendum* überlieferte *aut legendum* (*vel ad legendum* V), denn es handelt sich in dem ganzen Kapitel bloss um Schreiben und um Reden und auch um das Schreiben bloss insofern, als es die Fähigkeit der improvisierten Rede fördert und steigert. Vielleicht ist die eine Glosse nicht ohne Einfluss auf die andere gewesen.

p. 251, 19 § 28 hat Stoer aus dem *unatrans* von B α treffend *innatans* hergestellt. V hat wie M *intrans*, aber *intr.* in Korrektur. Darüber steht ganz dünn und blass *se vibrans*.

p. 251, 26 § 29 hat ursprünglich in V *inicare* gestanden, wie in B α überliefert ist, daraus ist *vincere* gemacht, wie M hat, und am Rande steht *inniti*; „Par. 2 sec. m. *vincere*“ Zumpt p. 427.

p. 252, 17 § 32 *ne* V, *nec* B α M.

Ich habe aus V mitgeteilt, was mir der Mitteilung wert schien und was ich für das zehnte Buch in meiner Ausgabe zu verwerten gedenke. Wie ist der Kodex erschienen? Ich denke, seine Bedeutung ist schon durch diese eine Probe in helles Licht getreten. Der Par. 2 hat Wert für die Texteskonstitution, er hat noch grösseren Wert für die Geschichte der Texteskonstitution. Das sind zwei Thatsachen, mit denen die Quintilianforschung in Zukunft zu rechnen hat.

Was ich noch anzufügen habe, betrifft Stellen des 10. Buches, deren Lesung oder Deutung strittig ist. Ich will versuchen, den Streit zu schlichten, so gut ich es vermag und mit so wenig Worten.

1, 3 *non autem ut quicquid praecipue necessarium est, sic ad efficiendum oratorem maximi protinus erit momenti.* Gemoll (Wochenschr. für klassische Philologie 1888 Nr. 52 p. 1568) nimmt Anstoss an *ut quicquid* und streicht *ut*, „welchem das folgende missverständene *sic* das Leben gegeben hat“. Oder ob Gemoll das *sic* missverstanden und aus diesem Missverständnis heraus ein Attentat auf das Leben von *ut* unternommen hat? Ich finde nicht, dass die Gestaltung des Satzes an sich wenig geeignet ist, *ut q.* zu rechtfertigen. Im Gegenteil: der durch *ut — sic* vom Lateiner (wie immer) geschaffene Parallelismus der Glieder ist formell vorzüglich durchgeführt in *praecipue necessarium est* und *maximi erit momenti*. Dass *non* die *a priori* zu erwartende Folge *sic . . . erit momenti* illusorisch macht, ändert an dem Gebrauch von *ut — sic* nichts. Gewiss muss man jede Stelle, wo *quidquid = quidque* angenommen wird, vorsichtig prüfen, cf. Schmalz *Antibarbarus* II p. 422. Aber wenn selbst Cicero *Tusc. V 34, 98* sagt *atque hoc ex bestiis intellegi potest, quae ut quicquid obiectum est, quod modo a natura non sit alienum, eo contentae non quaerunt amplius*, so sehe ich nicht ein, weshalb man Quintilian den Gebrauch verbieten soll, zumal derselbe durch *VII 2, 35* gestützt wird *accusatoris est efficere ut ad quicquid faciendum causae valere videantur*. Die Parallelen, welche Gemoll anführt, um den *usus* Quintilians zu illustrieren (*VIII 2, 4; X 1, 42; X 2, 24*), passen deshalb nicht, weil in ihnen *sic* fehlt. Warum sollte es *X 1, 42* entsprechend unserer Stelle nicht heissen können: *sed non ut quicquid ad aliquam partem scientiae pertinet, sic protinus ad phrasin accommodatum?* Der Rhetor hat es hier vorgezogen, *ut — sic* wegzulassen, er hat 1, 3 die Worte zugesetzt. Auch *sic protinus* wäre in dem oben p. 16 besprochenen Sinne noch erst nachzuweisen, cf. Wichert *Lat. Stillehre* p. 344—347 und p. 379—380. In allen diesen Fragen ist ganz besondere Vorsicht geboten. *IX 4, 25* steht in den Handschriften *nec non et illud nimiae superstitionis, uti quaeque sint tempore, ea facere etiam ordine priora*. Halm und Meister setzen für *ea* das sonst gewöhnliche *ita*, was nicht erst Christ, wie sie meinen, vorgeschlagen, sondern schon in Bonnells *Lexikon* p. 924 als unbezweifelte Lesart steht, obwohl Bonnell in seiner Ausgabe *ea* nicht angetastet hat. Ich mache auch hier — wie soeben und oft in diesem Programm — den gewiss richtigen Schluss: Was ein Cicero sich gestattete, das durfte auch Quintilian sich gestatten. Nun lesen wir aber *pro A. Cluentio 71, 202* *vos, qui aequi estis omnibus, qui, ut quisque crudelissime oppugnatur, eum lenissime sublevatis, conservate A. Cluentium, cf. de or. I 50, 217*. Über den Plural *uti quaeque* s. Naegelsbach-Müller p. 374.

Ibid. nam certe, cum sit in eloquendo positum oratoris officium, dicere ante omnia est. So die einstimmige Überlieferung. Seitdem Fr. Schöll (*Rhein. Mus. XXXIV* p. 84) das *ante omnia est* als „einfach unlateinisch“ bezeichnet hat, ist man nicht müde geworden, durch Konjekturen den Fehler zu heilen: ich selbst habe mich an den Heilungsversuchen beteiligt, s. *Jahresber.* 27 und 31. Meister liest mit Schöll *ante omnia necesse est*, Krüger zieht mit Hirt *a. o. necessarium est* vor.*) Aber die Gesunden bedürfen des Arztes

*) Ganz neuerdings hat Kiderlin über diese Stelle gesprochen (*Rh. Mus. XLVI* p. 9) klar und scharf, wie immer, aber gleich uns allen durch Schöll irregeführt.

nicht: unsere Stelle ist gesund, wie II 15, 12 *atqui non multum ab hoc fine abest Apollodorus dicens iudicialis orationis primum et super omnia esse persuadere iudici et sententiam eius ducere in id quod velit*, cf. etiam III 8, 56 *an pro Caesare fuerit occidi Pompeium?* Wie Gemoll a. a. O. p. 1569 behaupten kann, dass durch Tac. ann. 13, 54 (cf. Dräger z. d. St. und Schmalz *Antibarbarus* I p. 159) das handschriftliche *ante omnia est* völlig gesichert sei, verstehe ich nicht ganz. Die Frage ist doch, ob *ante omnia est* so schlankweg stehen und den Infinitiv regieren kann.

Ibid. *dicere ante omnia est . . . proximum deinde imitatio, novissimum scribendi quoque diligentia.* So hat Halm die Stelle aus der Überlieferung hergestellt, nur dass er noch *est* hinter *imitatio* einschiebt, was ich nicht für nötig halte, cf. I 3, 1 *proximum imitatio* und Jahresber. p. 27. Gemoll will statt *proximam deinde imitationem* (*inimitationem* G), was die *codices* haben, gesetzt wissen *proximum deinde multa lectio est*. Krüger stimmt zu — denn dass er *est* weglässt, will nichts besagen —, auch Kiderlin hat sich für *multa lectio* entschieden. Krüger begründet seine Zustimmung mit den Worten, dass der Gedankenzusammenhang die besondere Erwähnung des *legere* (neben dem *dicere* und *scribere*) an dieser Stelle zur Notwendigkeit mache. Aber wie, wenn man die *imitatio* so versteht, dass sie das *legere* zur Voraussetzung hat? Was soll denn die *lectio*? Ich dünke: *exempla ad imitandum suppeditare*. Der zukünftige Redner soll nicht bloss *legere*, die *lectionis exempla* nicht bloss *intueri*, sondern *imitari*. Die *lectio* ist nicht Selbstzweck. Daraus folgt, dass der Rhetor statt *lectio* ebenso gut *imitatio sc. exemplorum ex lectione repetitorum* setzen kann, zumal er § 2 sagt *citra lectionis exemplum labor ille rectore fluitabit*. Und so ganz ohne Grund möchte es doch auch nicht sein, dass das 2. Kapitel des 10. Buches die Überschrift trägt *de imitatione* und das 3. Kapitel: *Quomodo scribendum sit*; s. auch Hirt Berl. Jahresber. XIV p. 60. —

1, 10 *haec ut sciamus . . . nisi multa lectione atque auditione adsequi nullo modo possumus: cum omnem misermonem* (G, *cum omnem enim* S und ursprünglich V) *auribus primum accipiamus*. Von den beiden Wegen, die zur Emendation führen, entweder *enim* oder *cum* zu streichen — das letztere unter Veränderung des *accipiamus* in *accipimus* — hat V den ersten, Osann unter Zustimmung von Krüger den zweiten eingeschlagen. Die Wahrscheinlichkeit spricht aber durchaus dafür, dass wir es mit einem falsch eingeschobenen Zeichen von *enim*, wie es in V stand, zu thun haben.

p. 1, 31 *est enim proxima poetis et quodammodo carmen solutum est* (*est* GL und ursprünglich V, jetzt mit Punkten versehen, om. S ζ). Die Herausgeber finden das doppelte *est* so unerträglich, dass sie entweder mit Osann *etenim proxima e. s.* schreiben (so Halm) oder mit S ζ das *est* an zweiter Stelle auslassen (Meister, Krüger).*) Aber den Römern muss die Wiederholung doch nicht so schlecht ins Ohr geklungen haben. Ich begnüge mich, zum Beweise dessen eine Stelle aus Quintilian anzuführen IX 3, 7 *quod minus mirum est, quia in natura verborum est, eine Stelle, die darum charakteristisch ist, weil in ihrer unmittelbaren Umgebung noch ein paar est vorkommen*. In meiner Ausgabe werde ich die Beispiele aus Quintilian zusammenstellen. Für Cicero verweise ich auf C. F. W. Müller, der P. II vol. III adn. crit.

*) Kiderlin a. a. O. p. 19 ist geneigt an die Spitze des Satzes *ea enim* oder *ista enim* zu setzen.

p. XXX zahlreiche Belege für das doppelte von den Herausgebern oft angezweifelte *est* beibringt. Auch I 3, 14 schreibe ich getrost mit Halm *caedi vero discentis . . . minime velim, primum quia deforme atque servile est et certe quod convenit, si aetatem mutes, iniuria est (iniuriae d. i. iniuria ē ABS)*. Meister: „*iniuria edd.*“, aber schon V bietet den blossen Nominativ.

1, 59 *itaque ex tribus receptis Aristarchi iudicio scriptoribus iam borum ad ἔξιπ maxime pertinebit unus Archilochus*. Es ist mir mehr als zweifelhaft, ob unus als Verstärkung des superlatinischen Adverbiums aufzufassen ist, wie z. B. Krüger mit Berufung auf Ell.-S. § 197, 2 Anm. notiert. Sollte nicht unus zu Archilochus in der bekannten Weise gesetzt sein, dass es — für uns Deutsche überflüssig — den Gegensatz zu *tribus* (*omnes, plures, multi, bis u. s. w.*), wenn man will, die Vereinigung des *tribus* in einer Person hervorhebt? s. Müller de off. p. 39 und cf. pro Sestio 22, 49 *unus bis rempublicam servavi*.

1, 81 *multum enim supra prorsam orationem et quam pedestrem Graeci vocant surgit sc. Plato*. Spalding bemerkt zu der Stelle: „*parum placet coniunctio et, cuius nullam hic idoneam vim agnosco*“. Das ist massgebend für die Herausgeber gewesen: sie haben einmütiglich das *et* gestrichen. Nur Bonnell hat es bewahrt. Was mag ihn dazu bewogen haben, und was mag der Grund sein, weshalb Wölfflin — wie ich aus Halms Handexemplar sehe — dazu neigt, den ganzen Satz *et quam . . . vocant* zu tilgen? Die Frage ist einfach die: Ist *prorsa oratio* und *quam pedestrem Graeci vocant* dasselbe? Wenn das der Fall ist, dann ist *et* zu streichen; dann entsteht aber eine Tautologie, die weiter keinen Sinn hat, als den Gedanken des Rhetors abzuschwächen. Ehe ich das zugebe, sehe ich mich nach der Bedeutung von *prorsa* und *pedestris oratio* etwas näher um und finde z. B. bei Krüger: „Der allgemeinere Begriff im Gegensatz zu Versen ist *prosa oratio*; eine nähere Bestimmung der Beschaffenheit derselben enthält der Zusatz *quam . . . vocant*, wodurch die prosaische Schreibart als *humilis, vulgaris, submissa* der erhabenen poetischen Schreibart entgegengesetzt wird. In diesem Sinne bezeichnet Horaz Sat. II 6, 17 auch seine Satiren durch *Musa pedestris*.“ Ich würde nur sagen, dass *prorsa oratio* mehr auf die Form der Rede geht im Gegensatz zu Versen, *pedestris* mehr auf das niedrige *genus dicendi* im Gegensatz zum *sublime g.* zu beziehen ist, cf. Hor. ep. II 1, 251 *sermone repentis per humum, de arte poetica v. 95 sermone pedestri, v. 229 humili sermone*, s. auch Schmalz Antibarb. II p. 243. Resultat: die einstimmige handschriftliche Überlieferung *et quam pedestrem Graeci vocant* als grammatisch (nicht dem Sinne nach) gleichstehend mit *prorsam orationem* ist wieder in die Texte zurückzuführen. Nur eine Schwierigkeit bleibt übrig, die aber nicht unüberwindlich ist, denn sie ist nur scheinbar vorhanden. Müsste es nicht *vocent* heissen? Ja, wenn unsere Syntaktiker (Kühner, Ausführliche Grammatik der lat. Sprache II p. 855, Draeger H. S. II p. 508, Schmalz Syntax² p. 497—498) recht hätten, dass, wenn sich ein Relativsatz mit *et (sed) qui* an ein gleichwertiges Adjektiv anschliesst, ersterer vor den *script. hist. Aug.* nicht im Indikativ stehen dürfe. Schon oben p. 9—10 habe ich einen gleichen Satz besprochen: 1, 94 *sunt clari hodie quoque et qui olim nominabuntur*, und sehe ich mir Cic. de off. I 10, 31 an *sed incidunt saepe tempora, cum ea, quae maxime videntur digna esse iusto homine eoque, quem virum bonum dicimus*, so weiss ich wahrhaftig nicht, ob selbst ein Cicero an unserer Stelle den Konjunktiv gesetzt haben würde. Der Indikativ hat hier seinen guten Grund, inwiefern von einem konsekutiven Verhältnis nicht die Rede sein kann. Damit soll natürlich

nicht gesagt sein, dass Quintilian an anderen Stellen dasselbe nicht habe obwalten lassen. Gleich 1, 82 steht geschrieben *quid ego commemorem Xenophontis illam iucunditatem in adfectatam, sed quam nulla consequi adfectatio possit?* Einen Satz freilich wie diesen 1, 118 *verborum arte ille et toto genere dicendi praeferendus et quem in numero veterum habere non timeas* wird niemand gegen mich zeugen lassen wollen. Übrigens ist in G prorsam überliefert. Wenn Plin. V 31, 112 D. mit den besten Handschriften so geschrieben wird, so werde ich auch an unserer Stelle nicht bloss das Recht, sondern die Pflicht haben, prorsam mit G aufzunehmen, s. Georges Lex. s. v. *prorsus* p. 1806.

1, 85 *itaque ut apud illos Homerus, sic apud nos Vergilius auspiciatissimum dederit exordium, omnium eius generis poetarum graecorum nostrorumque haud*) dubie proximus.* So die Handschriften. Regius schob hinter *dubie* ein *illi* ein, Halm zog ei vor. Ihm haben sich die neueren Herausgeber angeschlossen. Mit Unrecht. Homer ist Numero 1. Das ist typisch. Wenn dann dem Vergil die Ehre des *proximus* zuteil wird, so weiss Quintilian und wir, wem gegenüber er als *proximus* rangiert. Zum Überfluss steht noch 1, 53 folgende Parallele: *contra in Antimacho vis et gravitas et minime vulgare eloquendi genus habet laudem. sed quamvis ei secundas fere grammaticorum consensus deferat, et adfectibus . . . deficitur.* Und dass es durchaus im Geiste Quintilians ist, eine solche Rangordnung aufzustellen, habe ich Jahresber. p. 30 dargethan.

1, 93 *elegea (G) quoque Graecos provocamus.* Warum hat Halm hier die beste Überlieferung verlassend *elegia* geschrieben, während er I 8, 6 *elegea* mit BS und A m. 2 aufgenommen hat? Meister ist sich wenigstens konsequent geblieben, er schreibt beide Male *elegia*. Ich werde beide Male *elegea* drucken lassen,

1, 98 *eorum quos viderim longe princeps Pomponius Secundus, quem senes quem (quem G, om. VM) parum tragicum putabant, eruditione ac nitore praestare confitebantur.* Wenn in allen Handschriften *quem* überliefert wäre, so würde ich keinen Augenblick zaudern, mit Spalding, Bonnell, Halm, Meister, Krüger statt *quem* ein *quidem* einzusetzen, eine Änderung, die um so einschmeichelnder ist, als kurz vorher 1, 96 für *si quem (VM) adicere velis* in GS *quidem* geschrieben steht. Nun hat aber in der obigen Stelle bloss G *dies quem*, die anderen codices lassen es aus, wir werden trotz G gut thun, es ebenso zu machen. Denn es ist ein ganz gewöhnliches Versehen der Abschreiber, dass sie hinter ein Wort das unmittelbar vorangehende noch einmal setzen. Ganz in derselben Weise ist z. B. 1, 68 statt *quod ipsum* (ζ , *quo ipsum VMS*) in G überliefert: *quod ipsum quod*, was Halm nicht in *quem ipsum quoque* hätte verwandeln sollen. Dass *quod ipsum* allein das Richtige trifft, habe ich unter dem vollen Beifall Meisters und Krügers Phil. Rundschau III Nr. 14 p. 433 nachgewiesen. Noch ein paar Parallelen für die falsche Wiederholung des *quem*: IX 4, 57 (p. 181, 1 Halm) *ut cum ut G*, IV 1, 7 (p. 172, 20) *ipsis litigatoribus ipsis b*, IV 2, 5 (p. 184, 22) *aut ante aut Tb*, u. s. w.; cf. X 1, 4 *iam opere iam* (oben p. 6), cf. etiam X 1, 105 (p. 223, 22—23) *quantam mihi concitem pugnam cum concitem cum praesertim G*. Ich denke, nun ist die Lesart *quem senes parum e. s.* gesichert. Von der echt lateinischen Fassung des griechischen $\mu\acute{\epsilon}\nu$ — $\delta\acute{\epsilon}$ habe ich nicht nötig zu reden, cf. z. B. Seyffert-Müller Lael. p. 146.

*) *haud* V, *haut* M, Halm, aut GS.

1,105 nam Ciceronem cuicumque eorum fortiter opposuerim. nec ignoro, quantam mihi concitem pugnam, cum praesertim non id sit propositi, ut eum Demostheni comparem hoc tempore: neque enim attinet, cum Demosthenem in primis legendum vel ediscendum potius putem. Während Meister, um von Gesners und Spaldings Erklärungsversuchen zu schweigen, einen vermittelnden Übergang vor cum praesertim (etwa: sed mitto hanc rem) in Gedanken einsetzt, hat Krüger meine Phil. Rundschau III Nr. 15 p. 468 gegebene Erklärung der Stelle acceptiert und giebt als Sinn an „zumal da ich nicht die Absicht hege, durch einen ausführlichen Beweis meine Behauptung zu beweisen“. Ich hatte noch hinzugefügt, dass Quintilian meine, der Sturm des Widerspruches werde um so grösser sein, je weniger er sich auf einen ausführlichen Vergleich einlasse. Alles nur halb richtig. Die notwendige grammatisch-stilistische Erklärung fehlt. Hier folge sie. Wie zu cum causale, so tritt praesertim auch zu cum concessivum, in diesem Falle wiederzugeben mit: „was um so auffallender ist, als“. Der Sinn ist also: „Ich weiss sehr wohl, welchen Sturm des Unwillens ich gegen mich erzeuge, und dies (dieser Sturm) ist um so auffallender, als ich jetzt gar nicht die Absicht hege, meine (im Potentialis gesprochene) Behauptung (fortiter opposuerim) wahr zu machen resp. comparando durchzuführen. Ich lasse ja dem Demosthenes seinen Ruhm — in primis legendum vel ediscendum potius. Über diesen (elliptischen) Gebrauch des cum praesertim s. vor allen Naegelsbach—Müller p. 695—696, und über den eigenartigen Genitiv propositi, über den die neueren Herausgeber kein Wort verlieren, s. Draeger H. S.² I p. 450 und mein Caeliusprogramm p. 26.

1,117 ponendus inter praecipuos foret sc. Cassius Severus. nam et ingenii plurimum est in eo et acerbitas mira et urbanitas et fervor, sed plus stomacho quam consilio dedit. praeterea ut amari sales, ita frequenter amaritudo ipsa ridicula est. Wenn praeterea nicht das sed . . . dedit fortsetzt, wozu nichts zwingt, sondern sich an nam . . . fervor anschliesst, wogegen nichts spricht, so ist kein Grund, mit Krüger frequenter in frequentior zu ändern. Krüger² hat nach meiner Meinung durchaus recht.

1,126 amabant autem eum magis quam imitabantur tantumque ab illo (Ba, ab eo VMb) defluebant, quantum ille ab antiquis descenderat. Halm ist unter den Neueren der einzige, der auf die beste Überlieferung insofern Rücksicht nimmt, als er ihr die Bemerkung hinzufügt: „fort. recte, si deinde scribas quantum ipse.“ Warum denn ipse? defluebant sc. adulescentes ab illo von ihm, quantum ille ab antiquis wie er von den Alten. Dass ille häufig dem deutschen betonten er entspricht, lehrt schon Zumpt § 702, cf. Seyffert—Müller Lael. p. 7. Ich finde, dass der Gegensatz durch Ba viel schärfer herausgetrieben wird als durch VMb. Warum also mit den Herausgebern die weniger gute Überlieferung bevorzugen?

2,6 quaemadmodum quidam pictores in id solum student, ut describere tabulas mensuris ac lineis sciant. Wenn describere librum „ein Buch abschreiben“ heisst, was noch niemand bezweifelt hat, so heisst describere tabulas „Gemälde abzeichnen, kopieren“, und die Ablative sind einfach zu übersetzen „nach Mass und Linien“. Das muss hinreichend sein, um Friedländers Konjektur eisdem mensuris ac lineis (Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms III⁴ p. 194, 4), eine Konjektur, die dem Urheber selbst unerlässlich

scheint, als unnötig abzuweisen. Anders denkt Krüger. „Zweifellos richtig“ (die Einschiebung), sagt er im Anhang p. 100. „Daher eisdem nachträglich in den Text einzusetzen; doch scheint eisdem hinter lineis ausgefallen zu sein.“

3,15 ut possimus autem scribere etiam plura et celerius, non exercitatio modo praestabit, sed ratio. Ich kann versichern, dass et vor celerius in B α steht, es ist also einzusetzen. Halm hat das et übersehen, darum fehlt es in den Ausgaben. Dagegen ist 6,5 bloss zu schreiben: ideoque totum hoc exercitationis genus ita instituendum ohne est, was Halm (aus Versehen) und mit ihm die Ausgaben gegen die beste Überlieferung B α bieten. Der Beispiele für die Auslassung der Kopula bedarf es nicht.

7,16 tum (om. Mb) intendendus animus, non in aliquam rem unam, sed in plures simul continuas e. s. Ob tum mit Krüger nach Mb zu streichen ist — „da dieser Satz nicht wie der nächstfolgende (addit ad dicendum . . .) eine neue Gedankenreihe für sich, vielmehr — nach dem Zwischengedanken: pectus est enim . . . mentis und ideoque imperitis . . . non desunt — nur eine weitere Ausführung des vorhergehenden Satzes (omniaque, de quibus dicturi erimus, personae . . . recipienda) bildet“, hängt von der Bedeutung des tum ab. Müller sagt de off. p. 15: „tum = ferner, und ebenso ohne vorhergehendes primum oder cum nicht selten“. Das ist der beste Kommentar zu dieser Stelle: tum ist beizubehalten.

7,23 hoc, dum egredimur e portu, si nos nondum aptatis satis armamentis aget ventus, deinde paulatim simul euntes aptabimus vela et disponemus rudentes et impleri sinus optabimus. Es ist klar, dass satis hinter aptatis leicht durch Dittographie entstehen konnte, aber satis drum mit Krüger zu tilgen kann ich mich doch nicht entschliessen. Ich möchte nicht sagen, dass die armamenta überhaupt noch nicht befestigt seien; wenn überhaupt noch nicht, dann war doch zu leicht Schiffbruch zu fürchten. Andererseits muss — ausserbildlich gesprochen — irgend eine Vorbereitung, und umfasste sie die aller kürzeste Zeit (cf. § 20 ut non breve saltem tempus, quod nusquam fere deerit, ad ea quae dicturi sumus dispicienda sumamus): ich sage, irgend eine Vorbereitung muss vorangegangen sein. Darum scheint mir nondum aptatis satis „noch nicht recht befestigt“ durchaus dem Gedanken zu entsprechen. Man darf auch nicht übersehen, dass armamenta und vela nicht gleich sind, sondern dass armamenta auch die rudentes mit umfasst.

Noch ein paar handschriftliche Bemerkungen: 3,32 (p. 238, 26) giebt B nicht cū, wie Halm notiert, sondern eū, wie α ; 5,20 (p. 244, 6) hat B α eodem, in B γ ist eadem von zweiter Hand in eodem korrigiert und ausserdem das o noch darüber geschrieben; „eodem Mb, eadem B“ Halm. Dass der Gothanus 1,89 exemplum und 1,109 ubertate wirklich hat, weiss ich jetzt durch die freundliche Mitteilung von H. Georges in Gotha. — Und nun zum Schluss noch zwei exegetische Noten: Zu der von Meister und Krüger mit vollem Recht aufgenommenen Lesart 3,2 terra alte refossa (alter effossa B α , alte effossa Halm) giebt es eine schöne Parallele bei Plinius nat. hist. 19,88 solo quam altissime refosso, und zu 7,14 (oratio) non continua, sed composita est cf. Sen. ep. XVII 2,6 (102), wo die organisch zusammenhängenden Körper continua genannt werden im Gegensatz zu den composita, die durch äussere Mittel künstlich zusammengesetzt sind. —

Ich bin zu Ende. Man wird gemerkt haben, dass ich es nicht liebe „nach Bakchenart den Thyrsus zu schwingen“ und dem Schriftsteller „roh und kalt“ zu Leibe zu gehen. Wenn man zwanzig Jahr und länger mit einem Menschen verkehrt hat, so lernt man seine Eigenart kennen, vielleicht auch schätzen; jedenfalls entschuldigt man ihn, wo man kann, und verfährt rücksichtsvoll, schonend mit ihm. In diesem Falle befinde ich mich Quintilian gegenüber. Freilich die höchste Instanz ist die Wahrheit: ihr ist der „Freund des Wortes“ in erster Linie verschrieben.

Aurich, den 3. März 1891.

Ferd. Becher.